Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 14-15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

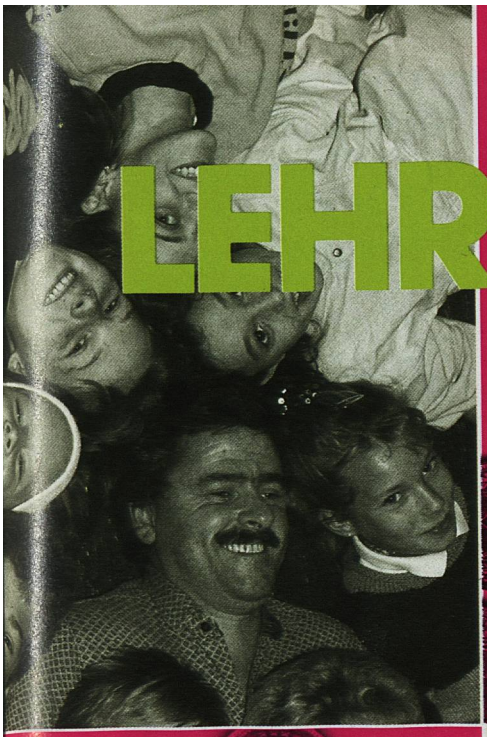
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

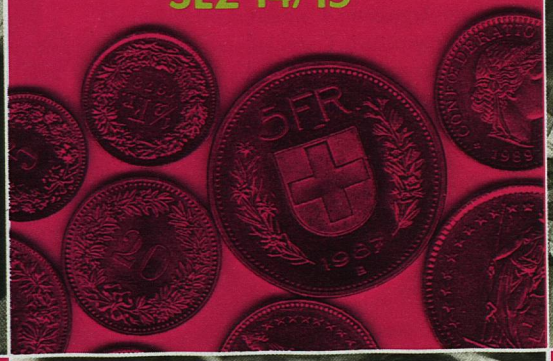
1170

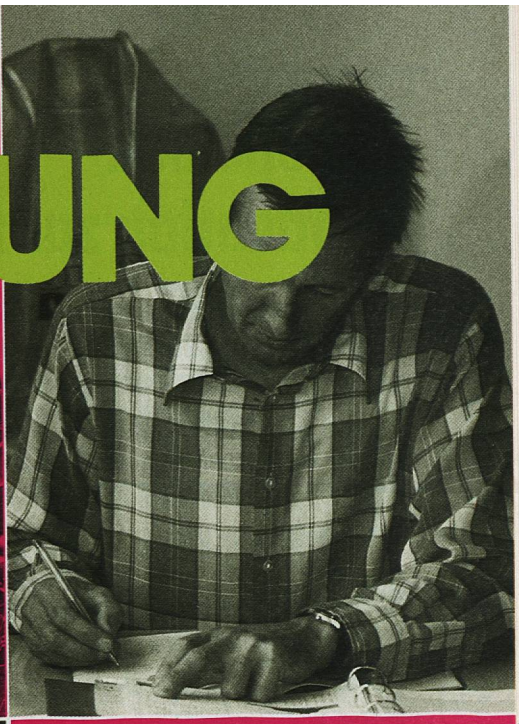
SCHWEIZERISCHE

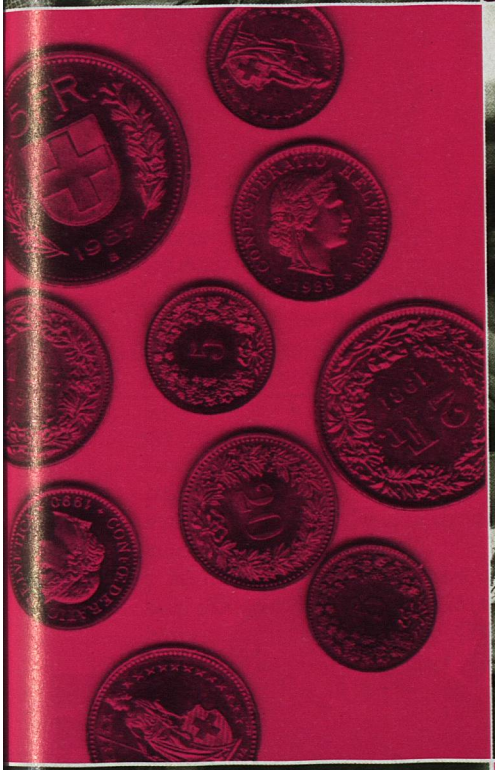
LEHRERZEITUNG

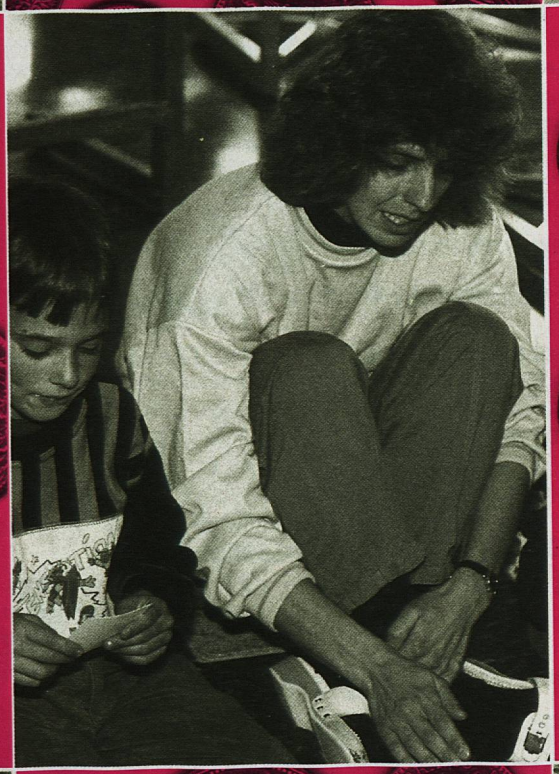
25. JULI 1991
SLZ 14/15

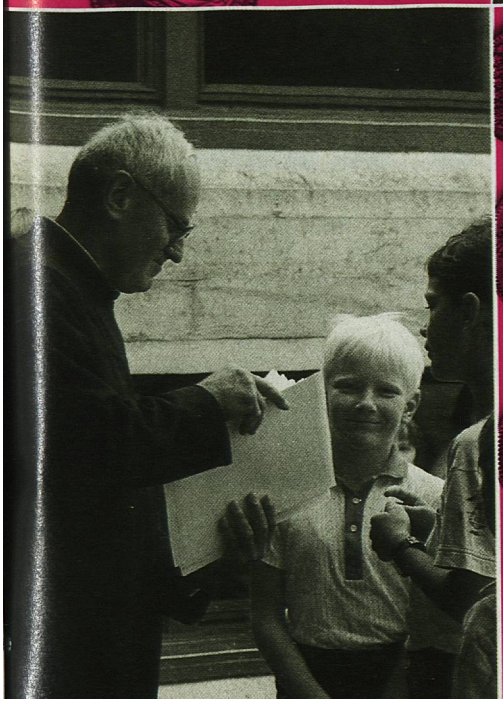


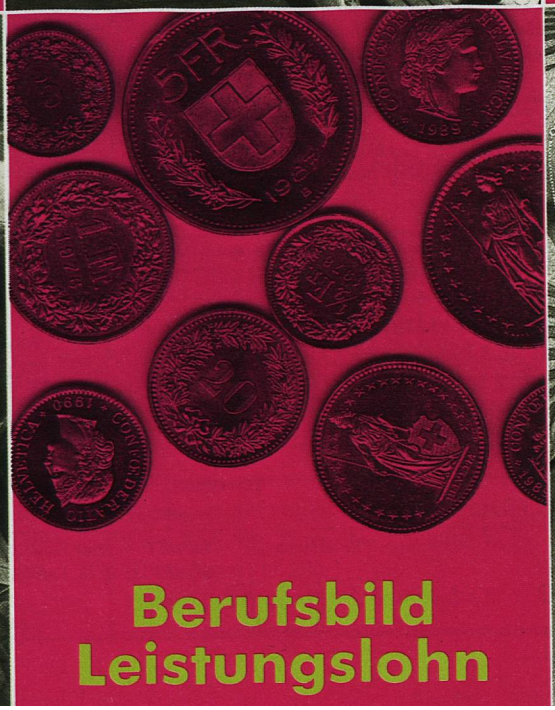


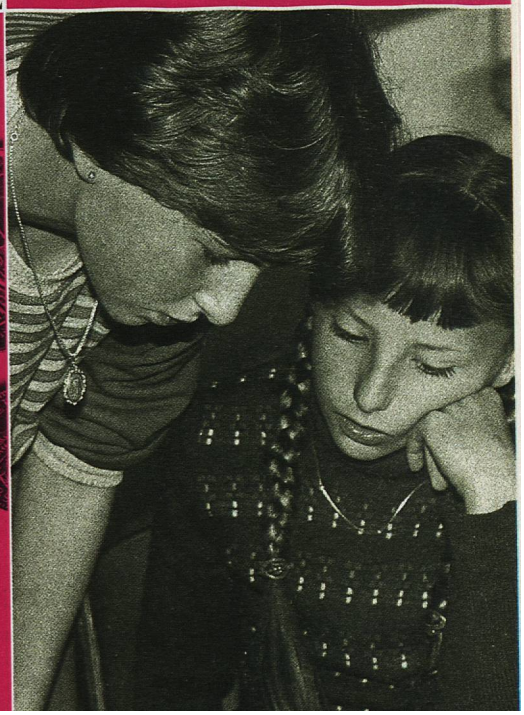












Berufsbild Leistungslohn

Lebenslust.
Motivation zur Entwicklungszusammenarbeit.

Elegant und doch robust – Natura, der Helvetas-Citybag aus reinem Leder. Für Freizeit und Alltag, ideal für Schule, Studium und Lehre. Aus Schweizer Ziegenleder gefertigt, eine Kreation der Firma May in Beckenried. 38 x 30 x 12 cm, erhältlich in den Farben schwarz und beige.
Preis Fr. 176.– (+ Versandkosten)
Helvetas-Mitglieder Fr. 150.–

Sinnvoll kaufen – sinnvoll schenken.

Für Direkt-Bestellungen, Verkaufsprospekt und Mitgliedschaft: 01/363 37 56.
Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.

Helvetas

Schweizer Gesellschaft für Entwicklung und Zusammenarbeit

NEU!

Portable Volleyball-Freilichtanlage für den Schulsport!

THE NET, die perfekte Freilicht-Volleyball-Anlage für das Volleyballspielen in Gras und Sand!

Sehr solide Machart, alles Zubehör inbegriffen. Reissfestes Nylon-Match-Netz, unverwüstliche Stahlpfosten mit kinderleichter Verstellung für Damen- und Herrenhöhe, gut sichtbare Grundlinien. Montagezubehör für Gras und Sand, alles verpackt in einer praktischen Tragtasche.
Gewicht: 12kg, 2 Jahre Garantie.

Ideal für Schulen und Clubs.

Wenn Sie jetzt **THE NET** im Einführungsangebot bestellen, schenken wir Ihnen das Original der Beach-Volleybälle von Spalding (Modell AVP Pro).

Wir interessieren uns für **THE NET**.
Bitte senden Sie uns mehr Informationen.
Wir bestellen ___ (Anzahl) **THE NET** à Fr. 598.– = Total Fr. _____

Schule _____ Name _____

Strasse _____ PLZ _____

ORT _____ Tel. _____

Ort und Datum _____ Unterschrift _____

Einsenden an: **THE NET**, Unterer Quai 31, 2502 Biel-Bienne,
Tel. 032 - 23 68 42, Fax 032 - 23 68 52

LZ07/91

Titelbild: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin
Lieber Leser

Nun hat – nach der Zürcher – auch die Schwyzer Lehrerschaft ihren parlamentarisch beschlossenen Leistungslohn. Das Grundmuster war beide Male das gleiche: «Ihr wollt mehr Lohn? Das könnt Ihr haben, aber nur im Tausch gegen die Leistungskomponente!» Zwar war diesmal der kantonale Lehrerverein dagegen, aber im Endeffekt kam's auf dasselbe heraus.

Interessant auch, dass beide Kantone sonst für fast jede pädagogische Neuerung vorsichtig Schulversuche ansetzen, bevor etwas definitiv beschlossen wird, dass nun aber hier der Leistungslohn zum Gesetz erhoben wird, bevor auch nur jemand eine blasse Ahnung davon hat, wie man so etwas in der Praxis dann machen soll!

Man darf darauf spekulieren, dass sich die Idee im Vollzug selbst ad absurdum führen wird (siehe Beitrag von H. Weinmann in dieser Nummer) und dass die Energien dann doch noch in eine sinnvollere Lehrerbeurteilung mit konsequent förderndem Charakter umgepolt werden. Man darf aber auch aus diesen verqueren parlamentarischen Kraftakten lernen: Das offensichtlich fehlende Vertrauen in die Leistungsorientierung der Lehrerschaft und in einen gerechten Umgang mit krassen Unterschieden im professionellen Verhalten muss dringlichst und von unserer Seite her offensiv angegangen werden. Wir haben uns mehr Mühe zu geben, unser Tun im und ausserhalb des Unterrichts der Öffentlichkeit darzustellen. Und wir sollten wohl eine «Leistungskomponente» auch in unsere kollegialen Gespräche und Feedbacks im Lehrerzimmer und an Konferenzen einbeziehen, damit nicht andere das in unqualifizierter Weise von aussen und zum Schaden aller besorgen.

Anton Strittmatter

Das neue Schuljahr ausbrüten 3

Sommerferien. An der Sonne brüten. Brüten kann produktiv sein. Wir legen Ihnen ein paar Eier ins Strandnest...

Berufsbild 4

Heinrich Weinmann: Leistungslohn – für welches Lehrerverständnis? 4
Die lohnwirksame Leistungsqualifikation für Lehrerinnen und Lehrer konsequent durchgedacht landet zunächst in der Satire. Eine zweite, feinere Betrachtung weist nicht nur die Unmöglichkeit des Leistungslohn-ansatzes für den Lehrerberuf nach, sondern stellt auch Forderungen für eine hilfreiche, fördernde Beurteilungskultur.

Geri Thomann: Wider alles «Eigentliche» und für den «Grund» 8
«Eigentlich Lehrer» antwortet leicht errötend der angefragte Fremde am Stammtisch. Einem Gymnasiallehrer würde das nicht passieren, meint der Autor in seinen Betrachtungen über Verschämtheiten und Selbstwertgefühle im Lehrerberuf.

Urs Schildknecht: Nebenämter für Lehrpersonen 11
Eine LCH-Umfrage über Entlastungen und Entschädigungen für schulische Nebenämter fördert grosse interkantonale Unterschiede zutage. Sie lässt überdies den LCH-Zentralsekretär über Veränderungen im Berufsbild nachdenken: Sollen für immer neue schulische Aufgaben immer neue Nebenämter geschaffen werden? Oder wären nicht endlich neue Modelle der kollegialen Arbeitsteilung fällig?

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 12-1

Anton Strittmatter: Entscheidungsfreudige LCH-Delegierte im europäischen Aargau 12-1
Die DV 91 vom 22. Juni in Aarau beschäftigte sich mit Europa, mit den Verbandsfinanzen, mit dem Sekretariatsausbau und mit der Ostschweizerischen Seminarlehrerinnen-Ausbildung.

Moritz Arnet: 4x4 Thesen zur bildungspolitischen Beziehung Schweiz – Europa 12-3
Die Zusammenfassung des Vortrags des EDK-Generalsekretärs an der LCH-Delegiertenversammlung in Aarau.

Sektionsnachrichten/Aktion Jugendspende 12-4

Magazin 14/17

Buchbesprechungen 14
Ausländerkinder mit unterschiedlichem Schulerfolg 17
Aus den Kantonen 19
Max Müller: Neues von Kneubund 21
Folge 14: Sind Hühner Menschen?
Impressum 21
SGN-Grafik: Jugoslawien – Aufbau und Zerfall 23
Veranstaltungen 23
Schule im Rückspiegel: 3 Jahre Probleme nach Schulwechsel 24

Autoren dieser Nummer

Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen
Urs SCHILDKNECHT, Sekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Geri THOMANN, Wolhausenstrasse 1, 8910 Affoltern a. A.
Jaroslaw TRACHSEL, Doldertal 19, 8032 Zürich
Heinrich WEINMANN, Müselacher 15, 8614 Bertschikon

Bildnachweis
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (8, 9)
Geri KUSTER, Rüti ZH (Titelbild, 6, 7)
SDA, Bern (17, 23)
Anton STRITTMATTER, Sempach (12-1, 12-2)

»Quadro«– inspiriert von historischem Höhepunkt der Holz-Bau-Kunst

Lis Furter, Architektin, war wie alle, die Japan oder China bereisten, beeindruckt von der Funktionalität und der hochkultivierten Ästhetik der historischen Bau-Systeme Asiens.

Ein Ergebnis ihrer Studien ist der System-Bau «QUADRO».

«QUADRO», ist trotz fernöstlicher Inspiration ein schweizerisches Haus, das in erster Linie die Wohnbedürfnisse einer neuzeitlich denkenden Familie erfüllt und sich harmonisch in unsere Landschaftsbilder integriert.

«QUADRO»-Bauten scheinen auch **einen feinen Hauch an Kulturblüte aus dem Land des Lächelns** mitzubringen.

Ich möchte mehr wissen über weitere Fachbau-Systeme
☐ Land vorhanden ☐ nicht vorhanden SL 107

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Besichtigung der Musterhäuser Mo–Fr 14 bis 18 Uhr, Sa 9.30 bis 17.30 Uhr

Furter HolzbauAG

Bahnhofstrasse 44, CH-5605 Dottikon
Telefon 057-24 30 50

Bauen auf Holz – für morgen

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Fortbildung

in Jungscher Kinder- und Jugendpsychologie

6. September bis 4. Oktober 1991

23. und 30. September 1991
Begegnung mit Eltern
Gisela **BROCHE,** Analytische Psychologin für Kinder und Jugendliche, Zürich

8. September 1991
Wie das Kind sein seelisches Befinden im Sandspiel ausdrückt
Alice **MERZ,** Analytische Psychologin für Kinder und Jugendliche, Zürich

21. und 22. September 1991
Märchen
Regine **SCHWEIZER-VÜLLERS,** lic. phil., Analytische Psychologin, Bülach

24. und 25. September 1991, 1. und 2. Oktober 1991
Brutalos: Traumstoff für Jugendliche?
Robert **STRUBEL,** Dr. phil., Analytischer Psychologe, Zürich

3. und 4. Oktober 1991
Erwachsenwerden, Mutterschaft und Berufstätigkeit im matrifokalen Haushalt
Corinne **WACKER,** lic. phil., Ethnologin, Zürich

6. und 7. September 1991
Heimlich ist mir unheimlich
Eva **WÜRTENBERGER,** Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Stuttgart

Programme und nähere Auskunft:
C. G. Jung-Institut, Hornweg 28, 8700 Küsnacht, Telefon 01 910 53 23

Das neue Schuljahr ausbrüten

Sommerferien. An der Sonne brüten. Zum Beispiel über Ideen wie die folgenden.

Natürlich ist da der Lehrplan, welcher in einen Semester- oder Jahresplan umgesetzt sein will. Natürlich sind da obligatorische Lehrmittel, welche ein Stück weit den Takt angeben und Themen und Aufgabenstellungen für die Schüler vorgeben. Und

Anton Strittmatter

da sind ja auch erprobte Unterrichtseinheiten, Arbeitsblätter und Übungen aus der «eigenen Küche», welche auch im nächsten Schuljahr wieder gute Dienste leisten werden.

Aber da sind auch offene Räume, Fragen, Knacknüsse, unverwirklichte Ideen und Träume. Und: Was hält wohl die Klasse für Überraschungen bereit? Wer stellt mich wieder auf die Probe? Wer oder was wird für unerwartete Sternstunden sorgen?

Ein Schuljahresplan birgt nicht nur die üblichen Dilemmas (zuviel Stoff für zuwenig Zeit, zu viele Schüler für eine gute methodische Absicht usw.), da sind auch alte und neue Ideen, die gewagt werden wollen. Hier ein paar solcher Wagnisse zum Auswählen und Ausbrüten.

Der mutige Schwerpunkt

Der vielzitierte «Mut zur Lücke» setzt am falschen Ende an. Im Grunde geht's um den Mut zu einem deutlichen Schwerpunkt. Die Lücken stellen sich dann von selbst ein.
Wo setze ich im nächsten Schuljahr die deutlichen Schwerpunkte? Was sollen nun die Schüler Ende Jahr wirklich gut können, weil ich es so will, weil ich immer wieder daraufhin üben lasse, weil ich immer wieder gute Erlebnisse dazu schaffe?

Das mutige Entdeckerprojekt

Was ich selbst herausgefunden habe, erfüllt mich mit Stolz, bleibt mir, macht mich «gluschtig» für weitere Taten.
Wo, zu welchem Thema, zu welcher Frage wage ich die «Forschertour»? Woran lasse ich meine Schüler nach dem Prinzip der minimalen Hilfe selbst knobeln, recherchieren, pröbeln?

Der anregende Lernraum

Das Klassenzimmer ist mehr als ein Container zur wettersicheren Versammlung einer Lerngruppe. Der Raum selbst schafft Atmosphäre, sendet Signale aus, wird mit dem Gelernten zusammen abgespeichert und wiedererinnert – als behagliche oder unbehagliche Assoziation.
Wie will ich im nächsten Schuljahr meinen Lernraum einrichten? Was ist zu verändern? Wie wär's mit einer neuen Sitzordnung? Mit einer «Lernwand»? Mit einer Unterteilung? Mit neuen Nischen? Was könnten die Schüler für ihren Lernraum tun?

Problemschülern neu begegnen

Manche Schüler lösen bei mir immer wieder dieselben Reaktionen aus. Sie provozieren (zu) rasche Ratschläge, schnippische Antworten, einen heissen Kopf, resigniertes Übersehen, Ausrufer im Lehrerzimmer.
Ich stelle mir – mit geschlossenen Augen – einen solchen Schüler bzw. eine solche Schülerin intensiv vor: Wie sieht er/sie aus? Was denkt er jetzt gerade? Was hat sie soeben zu Hause, auf der Strasse erlebt? Mit welchen Gefühlen, Hoffnungen, Ängsten ist er heute Morgen zur Schule gekommen?
Ich notiere mir ein paar Fragen und Ideen, mit denen ich anfangs Schuljahr an diese Schülerin herangehen will.

Rollenkrusten aufbrechen

Wie wär's, die obige Übung auch mal auf einen Kollegen oder eine Kollegin im Schulhaus anzuwenden, das immer gleiche Pingpong, die Sackgasse, die eingeschliffenen Ausweichmanöver mal neu anzuschauen und einen Neubeginn zu wagen?

Das offene Schulzimmer

Wie der Kollege nebenan, die Kollegin der Parallelklasse wohl unterrichtet? Wie gestaltet er Lektionsanfänge? Wie motiviert sie die Schüler zu festigenden Übungen? Wie geht er mit fremdsprachigen Kindern um? Wie macht sie das mit dem Werkstattunterricht? Wie reagiert er auf Störungen? Was würden wohl andere zu meinem Unterricht sagen?

Mit folgenden Kolleginnen oder Kollegen bespreche ich bis zu den Herbstferien einen gegenseitigen Unterrichtsbesuch:

Frischer Wind ins Kollegium

In jedem Kollegium schleifen sich Routinen ein: Die Kaffeepausen, die Lehrerkonferenzen verlaufen rasch einmal in immer gleichen Mustern. Wie wär's mit etwas Abwechslung, mit neuen Antworten auf neuartige Situationen? Was könnte vermehrt an Arbeitsgruppen delegiert werden? Könnten wir unsere Sitzungen noch anders leiten? Wie wär's mit einer Prise moderner Team- und Problemlösetechnik? Was könnten ständige Prozessbeobachter aus dem Team, eine offene Traktandenliste am Anschlagbrett, eine Jahresklausur unter Supervision, ein gemeinsam besuchter Fortbildungskurs bringen?
Ich werde anfangs Schuljahr mal folgende Vorschläge in die Runde geben:

Der offene Elternabend

Mache ich auch «narrensichere» Elternabende nach dem Muster: «Jetzt habe ich ihnen etwas viel Information zugemutet. Wir hätten jetzt noch eine Viertelstunde Zeit für Fragen und Anregungen, bevor dann Kaffee und Kuchen warten.»? Wie wär's mal mit einem etwas offeneren Konzept, welches die Eltern von Anfang an zum Zuge kommen lässt? Wie wär's mit ein paar heiklen Fragen als Diskussionsanstoss in Kleingruppen? Mit einem Lehrerporträt aus Elternsicht? Mit einer offenen Verhandlung zu immer wieder-kehrenden Streitpunkten?
Ich knöpfe mir für den nächsten Elternabend mal folgendes offene Thema vor und ziehe als Diskussionshelfer folgende Kollegin/Kollegen/Schulpflegerin/Schulpfleger bei:

Schulbesuch «einspannen»

Wenn der Inspektor oder die Schulpflegerin zu Besuch kommt, kann ich mich überraschen lassen und gespannt auf den Kommentar zu irgendwas warten; oder ich kann mal selbst aktiv werden: Ich melde folgende Beobachtungspunkte an, zu denen ich schon lange gerne mal ein Feedback hätte:

Leistungslohn

– für welches Lehrerverständnis?

Besorgte Gedanken über einen besonderen Beruf

Dass Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Berufsausübung Beurteilungen brauchen und dass es mit der «Beurteilungskultur» in den Schulen nicht zum Besten steht, ist unbestritten. Was da aber in verschiedenen Kantonen an Plänen für eine lohn-

Heinrich Weinmann

wirksame Lehrerqualifikation ansteht, sei weniger als halbgegoren, missachte die Feinheiten der Lehreraufgabe und Lehrerwirkung, auf die es gerade ankomme, meint der Autor dieses Artikels. Seine teils satirisch-provokativen, teils besorgt-engagierten Gedanken zum Aufgabenverständnis im Lehrerberuf machen betroffen, strahlen aber auch Engagement und Selbstbewusstsein aus. Und das braucht es auch, um primitiven LQS-Schemen eine förderliche Alternative entgegenzusetzen.

Privatschule sucht Le

Als verantwortlicher Manager einer im Aufbau begriffenen Privatschule suche ich interessierte Lehrkräfte. Besonderheit: Die Lehrkräfte werden so gerecht als möglich nach Leistung bezahlt. Vorläufig gelten folgende Kriterien:

1. Alter und Dienstjahre
Die Bewertung des Alters steigt an bis zum vermuteten Leistungszenit bei 55 Jahren und nimmt bis zur Pensionierung leicht ab. Die Dienstjahre wirken sich bis zum Schluss gleich positiv aus. Aus der Kombination beider Zahlen wird eine Alters-Dienst-Kennzahl errechnet. Diese beeinflusst den Lohn (jährliche Erhöhung, keine Wartejahre) und die Priorität bei der Klassenauswahl (siehe Punkt 7).

2. Stundenzahl
Die Lehrkräfte werden nach Anzahl der erteilten Stunden bezahlt. Stellvertretung wird vergütet.

3. Gewicht der Fächer
Die Skala für den Stundenansatz reicht von den Promotionsfächern bis zu den einfachen Aufgaben- und Hütestunden.

4. Klassengrösse
Der Lohn ist abhängig von der Klassengrösse.

5. Jährlicher Leistungszuwachs der Kinder
Gegen Ende jedes Schuljahres werden Leistung und Verhalten jedes Kindes vom Kindergarten bis zur obersten Klasse während einer Prüfungswoche erfasst. Die Schule honoriert überdurchschnittliche Klassenfortschritte. Nach dieser Prüfung wählen die Lehrkräfte die Klassen fürs neue Schuljahr aus (siehe Attraktivität).

6. Heterogenität
Wenn die Prüfung ergibt, dass Ihre Klasse eine überdurchschnittliche Leistungsstreuung hat, auch verursacht durch fremdsprachige Kinder und grosse Altersunterschiede, haben Sie einen höheren Lohnanspruch, ebenso bei vergleichsweise häufigen Unterrichtsstörungen und je nach Schwere der einzelnen Störungen durch anerkannt schwierige Kinder.

hrkräfte!

7. Attraktivität der Klasse

Im Anschluss an die Prüfungen findet die Klassenauswahl statt. Jede Lehrkraft kann sich orientieren über die bisherigen Daten der Klassen: Jahrgang, Stundenzahl, Schülerzahl, Gewichtung der zu erteilenden Stunden, bisherige Leistungszuwächse der Klasse, Heterogenität (Anzahl anerkannt schwieriger Kinder, Anzahl und Schwere der Verhaltensstörungen, Anteil fremdsprachiger Kinder, Altersunterschiede). Die zuerst ausgewählten Klassen sind attraktiver, entweder angenehmer zu unterrichten oder finanziell interessanter als die nachfolgenden. Je später daher eine Klasse ausgewählt wird, desto höher der Stundenansatz. Wenn sich zwei oder mehrere Lehrkräfte um eine Klasse bewerben, hat die Person mit der niedrigeren AltersDienst-Kennzahl den Vortritt (gleiche A-D-K.: Losentscheid). Wenn eine Klasse keinen Bewerber findet, ist jene Lehrkraft von den verbleibenden mit der höchsten Alters-Dienst-Kennzahl zur Übernahme verpflichtet. (Gleiche A-D-K.: Losentscheid.)

8. Wohlbefinden der Kinder

Eine Kommission, bestehend aus Schularzt, Kinderpsychologe und Therapeuten der Schule, prüft den Einfluss Ihres Verhaltens und Ihrer Anforderungen auf das seelische und körperliche Wohlbefinden der Kinder. Je besser Sie das Gleichgewicht finden zwischen den legitimen Bedürfnissen der Kinder und den Absichten der Schule, desto wertvoller sind Sie für uns.

9. Fachdidaktiker

Die Lehrkräfte legen ihre Vorbereitungen und Schülerhefte den entsprechenden Fachdidaktikern vor. Diese besuchen Sie regelmässig im Unterricht, beratend und bewertend.

10. Beurteilung der Unterrichtseffizienz

Ein Beauftragter der Schule überprüft die Effizienz Ihres Unterrichts regelmässig, um Aufwand und Ertrag zu optimieren. Ihre Bemühungen um eine ständige Überprüfung und Verbesserung Ihrer Unterrichtseffizienz dienen der Entwicklung des Schulwesens und vergrössern Ihre Chancen, einen möglichst hohen Leistungszuwachs der Schüler zu erreichen.

11. Sponsorenteam

Das Sponsorenteam lässt Ihren Einfluss auf die Kinder durch Vertrauensleute auf die zu erwartende Langzeitwirkung beurteilen. (Wirkt sich Ihre Erziehung im Sinne der Schule aus?)

12. Kursdiplome, Weiterbildung

Die Noten, die Sie nach den obligatorischen Kursbesuchen beim Schularzt, bei den Fachdidaktikern, Effizienzspezialisten und Sponsoren erreichen, sind lohnwirksam. Sie sind eingeladen, an den wöchentlichen Fortbildungsabenden über Klassiker und Neuerscheinungen der Fachliteratur zu referieren, selbstverständlich gegen Honorar.

13. Nebenkosten

Dazu gehören: der gesamte Materialverbrauch, inkl. Hefte und Bücher, Kopierkosten, Beschädigungen an Mobiliar und Einrichtungen im Gebäude, Telefonspesen usw. Es lohnt sich, wenn Sie Ordnung halten und die Kinder stets beaufsichtigen. Unsere Finanzkontrolle erfasst sämtliche Ausgaben für Sie und Ihre Klasse und vergleicht diese mit den anderen Klassen.

14. Energieverbrauch

Die Hauswarte registrieren Ihren Strom- und Heizenergieverbrauch in der Schule. Ein überdurchschnittlich gutes Umweltverhalten zahlt sich aus.

15. Teamfähigkeit

Ich stehe Ihnen in den Pausen zur Verfügung und erlebe Sie im Umgang mit Ihren Kollegen, bei der Besorgung Ihrer Hausämter, bei der Erfüllung Ihrer Pausenaufsichtspflicht und bei der pünktlichen Wiederaufnahme des Unterrichts nach der Pause. Damit beurteile ich Ihren Beitrag zum Klima im Lehrerzimmer.

16. Elternkontakte

Umfragen bei den Eltern der Kinder setzen Sie und uns ins Bild über die Auswirkungen Ihrer Schulführung und Ihrer Elternkontakte. Der Vergleich zur Beurteilung Ihrer Kollegen beeinflusst Ihren Lohn.

17. Administration

Die Direktionssekretärin registriert, wie pünktlich und genau Sie Ihre administrativen Pflichten erfüllen (Führung der Absenzenlisten, Antworten auf Umfragen, Erstellung der Stundenpläne, der Schülerlisten, Einladungen für Elternabende...). Es zahlt sich für Sie aus, wenn Sie sich in der Erfüllung dieser Pflichten auszeichnen.

18. Geistige Mitarbeit

Ihre Vorschläge zur Verbesserung der Schule resp. Ihre Mitarbeit bei der Meldung und Behebung von Missständen werden prämiert.

19. Werbung

Die Schule ist interessiert an Unternehmungen der Lehrpersonen, die der Institution zu Anerkennung im Publikum verhelfen. Setzen Sie sich deswegen frühzeitig mit mir in Verbindung, damit wir ein Budget mit Kosten-Nutzen-Analyse erstellen können. Wenn es Ihnen gelingt, Schüler, Lehrkräfte, didaktische Fachexperten, Spezialisten für Unterrichtseffizienz, Schulpsychologen, Prüfungsexperten, EDV-Fachleute oder Sponsoren zu werben, stehen Ihnen Sonderprämien zu, ebenso bei der Erschliessung weiterer Geldquellen (Subventionen, Staatsbeiträge). Dasselbe gilt für die Vermittlung von Schulhäusern in grösseren Ortschaften und von Wohngelegenheiten für unser Personal.

Jede Leistung wird honoriert

Bewerber, die sich als Aktionäre finanziell engagieren und/oder bereit sind, bei der Ausarbeitung und Erprobung der verschiedenen Schüler-Leistungserfassungsfragebogen mitzuwirken, erhalten den Vorzug.

Die Lehrer-Beurteilungskriterien sind in bezug auf Anzahl, Einzelfragen und Gewichtung noch offen. Ebenso müssen Hunderte bis Tausende von Lerninhalten pro Schuljahr und die Bewertungsmassstäbe noch definiert werden. Bei baldiger Anmeldung Ihres Interesses haben Sie die Chance der Mitsprache. Wir laden Sie zu unseren bald anlaufenden Planungssitzungen ein.

Falls Sie unserer Privatschule skeptisch gegenüberstehen oder sie gar ganz ablehnen, so interessieren uns Ihre Gründe sehr. Schreiben Sie uns bitte. Wenn Ihre kritischen Gedanken unser Projekt verbessern helfen, ist Ihnen ein Honorar sicher.

Wir eröffnen unsere Schule, sobald die Grundlagen geschaffen sind, genügend Akzeptanz beim Volk erwiesen ist, die Rentabilität feststeht und die nötigen Bewilligungen vorliegen.

Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Namens der Privatschule «scuola 2000»:
Salvatore Macciavelli, Manager

Lehrermotivation

Die lohnwirksame Leistungsbeurteilung für Lehrer geht davon aus, dass sich die Menschen durch Aussicht auf höheren Lohn zu besseren Leistungen motivieren lassen. Unausgesprochen liegt bei der Einführung dieses Systems auch Kritik am Leistungswillen vieler Lehrer vor, sonst würde man ja nicht nach einem Mittel suchen, diese Lehrer anzutreiben. Gleichzeitig möchte man jene Lehrer belohnen, die «nachweisbar» überdurchschnittlich viel leisten.

Warum entscheidet sich jemand für den Lehrerberuf? Ich hoffe, dass diese Frage durch Doktorarbeiten von Psychologie- und Pädagogikstudenten gründlich erforscht wurde. Ich glaube, dass der Lohn keine Rolle spielt.

Warum verlassen Lehrer ihren Beruf? Darüber hat das Pestalozzianum in Zürich ein Buch verfassen lassen. Ich habe es nicht zur Hand, behaupte aber: Es ist nicht der höhere Lohn, der zum Berufswechsel verlockt.

Ich kenne Kollegen, die den Beruf aufgegeben haben, weil sie verzweifelt waren an den unvereinbaren Ansprüchen derjenigen, die sich zur Schule äussern: Behörden, Eltern, Journalisten, Politiker, ehemalige Schüler... Jeder beneidet uns prinzipiell, sagt aber im zweiten Satz: Ich möchte und könnte nie Lehrer sein.

Das belastet mich

Was mir fehlt, ist der freie Kontakt zu Erwachsenen. Eltern, Behörden und Kollegen zählen nicht dazu. Was mich kränkt, ist die Leichtigkeit, mit der mich jedes Kind in Frage stellen kann. Was mich demütigt, ist der Anspruch der Vollkommenheit: «Das passt nicht zu einem Lehrer. Ein Lehrer sollte doch klüger sein.» Der ständige, äusserst intensive Kontakt mit Kindern in der künstlichen Schulwelt macht mich weltfremd, ich reagiere mit Erwachsenen deshalb oft unerwartet, eben wie ein Lehrer. Das trägt mir dann grobe Kritik ein, so dass ich mich noch mehr ins Schulzimmer zurückziehe.

Ich möchte ein guter Lehrer sein, aber ich weiss nicht, wie ich meine Leistung verbessern kann. Ich kann nicht einfach einen als besonders gut beurteilten Kollegen imitieren. Wer kann denn sagen, was besonders gut ist?

Das brauche ich

Was ich brauche, ist das Gespräch mit Menschen, die wie ich in der Schule stehen und sich dauerhaft und ohne persönliche Interessen um die Verbesserung der Schule bemühen.

Bevor ich einen Gesprächspartner akzeptieren könnte, müsste ich mich davon überzeugen, dass er nicht kurzfristig auf die Schule Einfluss nimmt, um seinem eigenen Kind Vorteile zu ermöglichen. Ich möchte nicht, dass mein Gesprächspartner sich eine Machtposition schafft, indem er (divide et impera) Kollegen gegeneinander aufhetzt oder sie nach simplen Kriterien vergleicht.

Es sollte auch nicht ein Mensch sein, der eine schlechte Meinung von den Lehrern hat und seine Vorurteile bestätigen will: «Lehrer verwalten ist wie einen Sack voll Flöhe hüten.» «Drei Lehrer haben sechs Meinungen.» «Lehrer sind Ferientechniker» usw. Es sollte niemand sein, der sich als Volksschulveränderer ein Denkmal setzen will und womöglich eine ehrgeizige Vereinheitlichung aller Methoden, Lehrmittel, Ziele, Löhne, Ferien, Beurteilungskriterien usw. anstrebt.

Ich muss offen sein können mit meinen Gesprächspartnern. Wie soll ich ein gutes Gespräch führen können mit einem Menschen, der meine Offenheit in Lohnprozente umrechnet?

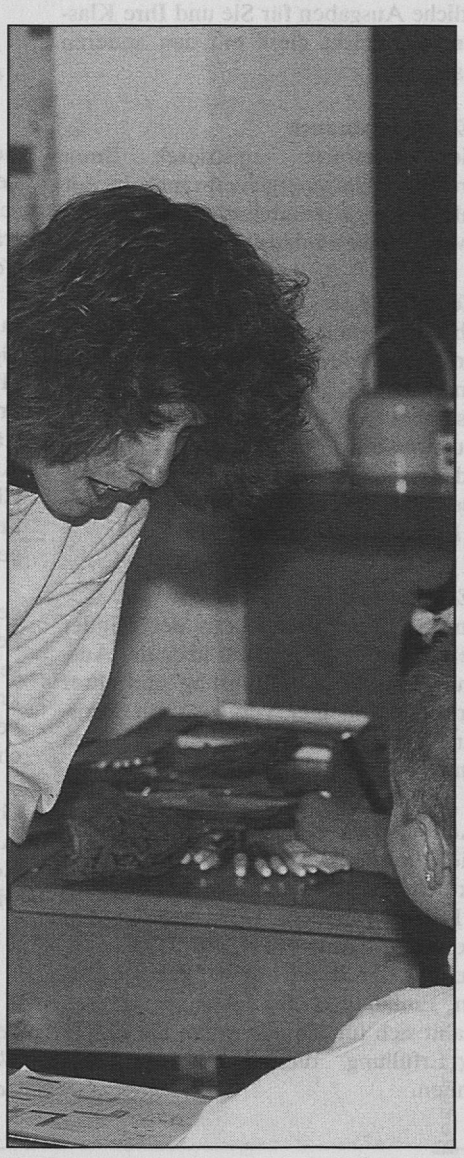


Foto: Geri Kuster

HEINRICH WEINMANN ist Primarlehrer in Bertschikon ZH.

Wessen Verdienst ist es, wenn Kinder gut herauskommen?

Was ist entscheidend? Die Eltern? Die Lehrer? Das Schulsystem? Die Kinder selbst?

Ich habe eigene Kinder. Bisher habe ich mich wie ein Vater gefühlt, wenn ich Schüler um mich hatte. Ich wollte ihnen so viel als möglich beibringen, mit wechselndem Erfolg. Mal war ich mir selber im Weg, mal hinderten mich die Eltern. Oft leiteten mich Trendsetter (Wissenschafter und Politiker) auf Nebengeleise. Ich meine damit die ständig wechselnden Modeströmungen über die Auffassung, was gute Schule sei. Ich habe viele von diesen Strömungen mitgemacht, wahrscheinlich bin ich auch jetzt in einem Trend und sehe in zwei Jahren ein, dass es so auch nicht optimal herauskommt.

Kinder gehen «ihren» Weg

Einer sogenannt erfolgreichen Erziehung stehen aber auch die Kinder selbst im Weg. Beim ersten Kind habe ich mich, wie wohl viele Eltern, von wohlmeinenden Verwandten und angelesenen Erziehungsgrundsätzen beeinflussen lassen. Jedes Ereignis im Leben des Buben galt mir auch als Beweis, dass ich ein guter oder schlechter Vater war. Erst beim zweiten Kind und nach vielen Krisen nahm ich es gelassener, weil ich allmählich erkannte, dass ein Kind schon sehr früh selbst entscheidet, wie es sich entwickeln will. Es lernt z.B. von andern Kindern, was «nichts für Mädchen», was «nichts für Knaben» ist. Frühe Misserfolge oder Erfolge prägen sich ein und bewirken, dass ein Kind sich einem Gebiet (Musik, Technik, Sprachen, Mathematik, Sport, Sozialkontakt, Theater, Kreativität, Religiosität usw.) entweder vermehrt zuwendet oder es eher meidet. Es gewinnt auf seinem bevorzugten Tätigkeitsfeld rasch einen gewissen Vorsprung. Unter Geschwistern ist das eine wohl allgemein bekannte Tatsache: Häufig entwickeln sich sogar eineiige Zwillinge durch die Wahl eines Spezialbereichs stark auseinander.

Diese Entscheide fallen sehr früh, zum Teil wohl schon, bevor ein Kind sprechen kann, sicher auch später noch, auch während der Schulzeit. Nur haben wir Eltern und Lehrer darauf leider oder zum Glück wenig Einfluss. Die Situation des Lehrers gleicht der des Vaters. Bei der ersten ihm anvertrauten Klasse versucht er, die vielen Ratschläge von Hochschulpädagogen anzuwenden. Erst allmählich lernt er, auf welche Art er am besten mit den Kindern umgehen kann. Er wird bescheidener. Man kann Kinder nicht beliebig formen. Kinder nehmen das aus dem Angebot der Schule, womit sie Erfolg haben. Häufig erreicht man mit den bestgemeinten erzieherischen Massnahmen das Gegenteil des Gewünschten, weil Kinder einen eigenen Willen haben und nicht einfach program-

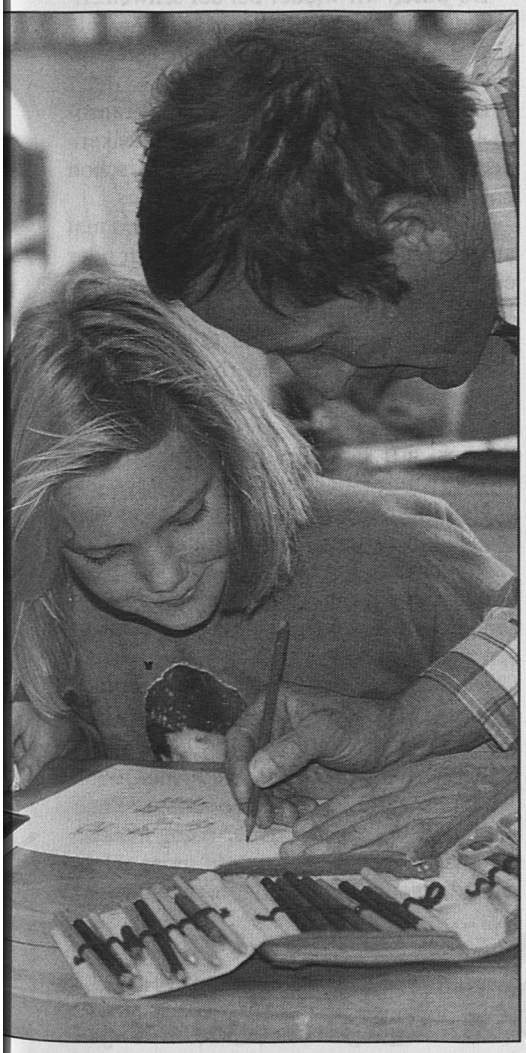
miert werden können. Anders als beim Vater, der sich mit jedem weiteren Kind weniger intensiv in dessen Entwicklungsprozess einmischt und immer weniger auf die Grosseltern hört, wird nun mittels lohnwirksamer Leistungsbeurteilung die Abhängigkeit des Lehrers von seinen «Eltern» = Arbeitgebern verewigt.

Schule als «Prügelknabe»

Es vergeht kein Tag, an dem man nicht lesen oder hören kann, wie die Mütter schuld seien an Fehlentwicklungen der Kinder. Dasselbe widerfährt der Schule. Sie wird verantwortlich gemacht für die Unwissenheit, für die Konsumhaltung, für die Bücherfeindlichkeit, das gedankenlose Verhalten gegenüber der Umwelt, für die Aufmüpfigkeit der Jugend, für die Kriminalität. Die Schule soll das Volk widerstandsfähig machen gegen Drogensucht, Karies, Verweichlichung, Sektengläubigkeit, gegen Staatsfeinde usw.

Von Ursachen und Wirkungen

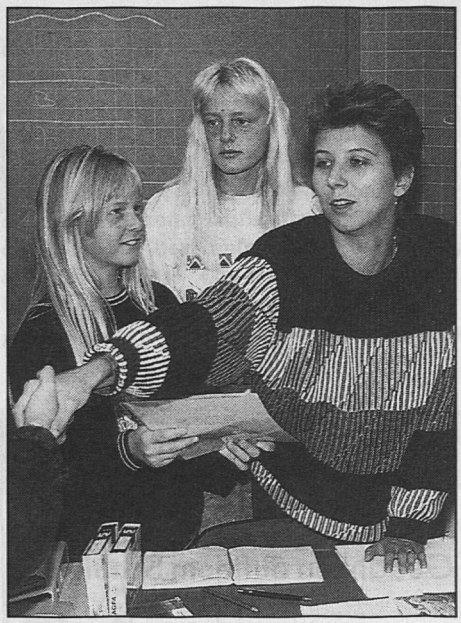
Die Langzeitwirkungen von erzieherischem Verhalten sind aber nicht wissenschaftlich bewiesen. Was heute als anerkannt richtig gilt: «So sind gute Eltern zu ihren Kindern. So muss ein guter Lehrer sein zu seinen Schülern», *kann* paradoxe Folgen haben:



- Wer den Kindern Rezepte gibt, wie sie das Leben meistern können, lähmt ihren Erfindungsgeist und liefert sie den überhandnehmenden Sekten aus.
- Wer das Familien- oder Schulleben so gerecht als möglich organisiert, lässt die Fähigkeit zu kritischem Nachdenken über unsere Führer verkümmern.
- Wer seine Kinder nie enttäuscht, macht sie vertrauensselig und lässt sie Betrügern in die Hände fallen.
- Wer den Kindern alle Steine aus dem Weg räumt, lähmt ihren Willen und bewirkt, dass sie vor Problemen sofort aufgeben.
- Wer seine Kinder streng und konsequent erzieht, macht sie autoritätsgläubig und zu braven Untertanen.
- Wer für seine Kinder kämpft, macht sie schwach, wehleidig und abhängig von starken Anführern und Anwälten.
- Wer sich vor Kindern keine Fehler und keine Ungerechtigkeiten zugesteht, lässt sie im Glauben, Autoritäten seien unfehlbar und sie selbst schwach und ohnmächtig.
- Wer nie die Geduld verliert um Kinder, nie zornig wird und die Fassung verliert, macht die Kinder um so ungeduldiger, jähzorniger und hysterischer.
- Wer um Kinder immer pünktlich ist, verleitet sie, sich selbst zu verspäten.
- Wer den Kindern alle Schmerzen abnimmt, bereitet den Boden für Drogensucht vor.
- Wer die Kinder im Kinderwagen spazierenfährt, erzieht sie zu Autofans.
- Wer den Kindern alles gut erklärt, hindert sie am eigenen Forschen und macht sie denkfaul.
- Wer den Kindern viel predigt, lehrt sie überhören. Eine tüchtige Hausfrau erzieht ihre Tochter zur Schlampe. Der sparsame Vater erreicht, dass der Sohn das Geld verprasst. Der glaubensstarke Mann hat einen Atheisten als Sohn. Rechtsextreme Politiker haben linksextreme Kinder. Staatstreue Schweizer Familien haben staatsverdrossene Kinder.
- Wenn die Kinder erlebt haben, dass der Vater ihnen alle Wünsche erfüllt, erwarten sie das später auch vom Staat. Sanfte Väter haben brutale Söhne. Strenge Väter haben schwache Kinder.

Hat man das nicht schon irgendwo gelesen? Es ist wie eine ständige Pendelbewegung.

Manchmal hat man doch das Gefühl, das heute als richtig betrachtete Erzieherverhalten sei eben jenes, von dem man doch weiss, dass es unerwünschte Wirkungen provozieren kann.

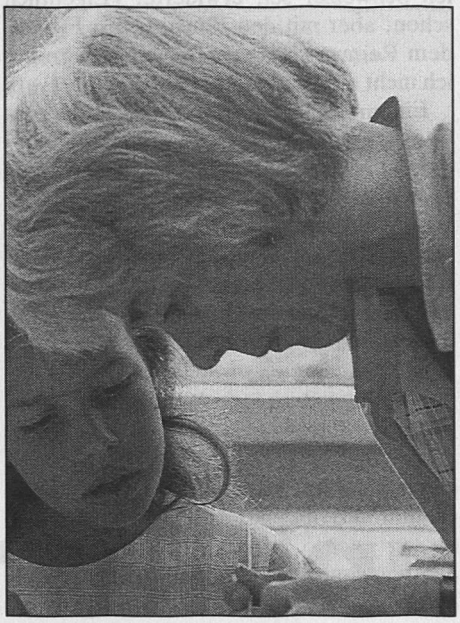


Belastung statt Hilfe

Trotzdem soll es nun mit noch grösserem Nachdruck als bisher verlangt und erzwungen werden. Ich glaube, da sind die Politiker von einflussreichen Meinungsmachern aufs Glatteis geführt worden.

Statt ungewisse Erziehungsgrundsätze mit Gewalt zu vereinheitlichen, sollte man die bisherige Vielfalt zulassen. Es wird auf weitere Sicht ja auch nicht anders möglich sein. In den letzten 50 Jahren haben sich die Meinungen im Volk über Erziehung und Schule schon derart auseinanderentwickelt, dass unser Beruf schwierig geworden ist.

Da erscheint mir lohnwirksame Lehrerqualifikation so absurd, wie wenn jemand einen Marathonläufer auf den letzten Kilometern filmen würde, um ihm den Laufstil oder andere Nebensächlichkeiten zu benoten, während er dankbar wäre für einen Schluck Wasser oder ein paar ermutigende Zurufe.



Fotos: Geri Kuster

Wider alles «Eigentliche» und für den «Grund»

Gedanken auf dem Schulweg

Ich «bin» Sonderklassenlehrer.

Früher, als ich gefragt wurde, welchen Beruf ich ausübte, «was ich sei», antwortete ich häufig: «Eigentlich Lehrer».

Anstatt «eigentlich» könnte man auch «im Grunde genommen» nehmen oder «an und für sich» oder «im Prinzip» oder «theoretisch» oder ...

Geri Thomann

Unmissverständlich existiert da die zweite, unausgesprochene Aussage.

Ich probiere mal: «Eigentlich bin ich Lehrer, ich wäre aber lieber Musiker, Schriftsteller, Computer-Fachmann, Berufssportler, Schauspieler, Kunstmaler, Mathematiker, ...»

Warum denn dieses Zieren, diese Schüchternheit, dieses Nicht-ganz-dazu-Stehen?

Ich ertappte mich letzthin auf einer Auslandsreise dabei, wie ich auf die Frage, ob ich Schweizer sei, erwiderte: «Eigentlich schon, aber mit den Banken, den Fichen, dem Reinwaschen von Drogengeldern bin ich nicht einverstanden.»

Einem Italiener könnte das nicht passieren.

Ich bin also Schweizer, und wenn's kritisch wird, bin ich's nicht mehr ganz.

Ich nahm automatisch an, der Ausländer sei über unsere internen Staatskrisen bestens informiert und brächte eventuell sogar mich damit in Verbindung, wenn ich mich nicht schleunigst davon distanzierte.

Geht es da um meine eigene oder um die landesübliche urschweizerische Unsicherheit?

Kennen Sie das «Zoll-Gefühl» auch? Ein kritischer Zöllnerblick bei der Gepäckkontrolle, und wir Schweizer erröten, weil wir denken, der andere denkt ...

Und dabei stimmt's doch gar nicht.

Ich bin also manchmal «eigentlich Schweizer» sowie «eigentlich Lehrer.»

Im übrigen erinnere ich mich an keinen kürzlich über die Bühne gegangenen Schulskandal, und doch gibt es so viele «Eigentlich»-Lehrer.

«Ich bin eigentlich Lehrer», das kann viel heissen, z.B. «ich kann nichts» oder «ich möchte was anderes sein» oder «ich hab's nicht zu mehr gebracht» oder «ich gehöre nicht zu den Lehrern, die ...» oder «mit dem Schulsystem bin ich nicht einverstanden» oder, oder, oder ...

Vielleicht bezweckt das «eigentlich» aber auch nur ein Eingehen auf den Gesprächspartner, eine präventive Relativierung, ein Abtasten, um eventueller Kritik zuvorzukommen.

Da wären wir wieder bei der schweizerischen Schüchternheit. So gesehen würde sich diese bei der Kombination «Schweizer + Lehrer» potenzieren.

In kritischen Situationen wäre «Franzose + Maler» oder «Italiener + Musiker» oder «Amerikaner + Schriftsteller» schon angenehmer.

Ist Ihnen nebenbei nicht auch schon mal aufgefallen, dass ein Gymnasiallehrer oder ein Sekundarlehrer nie «ich bin eigentlich Lehrer» und auch nicht «ich bin Lehrer» sagt? Die sagen: «Ich bin Gymnasiallehrer» oder «ich bin Sekundarlehrer».

Wenn ich also sage, «ich bin eigentlich Lehrer», ist es schon ziemlich eindeutig, dass es sich bei mir um einen Primar-/Grundschullehrer handelt!

Unumwunden zugegeben macht es niemandem mehr grossen Eindruck, wenn ich sage «ich bin Primarlehrer». («Ah, einer von denen mit den vielen Ferien und Pausen, einer von denen, die nie ganz erwachsen werden, ...»)

Da sage ich lieber «ich bin eigentlich Lehrer», das tönt hoffnungsvoller. (Beiläufig erwähnt, würde ich mich auch nicht sehr wohl fühlen, wenn mein Gegenüber

auf meine Aussage «ich bin Primarlehrer» vor Schreck und Respekt erbleichen würde!)

Jetzt sage ich aber, wie anfangs schon erwähnt, vermehrt ohne Mühe «ich bin Lehrer», ohne «eigentlich». Ich stehe dazu.

Nun wird es aber noch komplizierter, denn ich arbeite eben als Sonderklassenlehrer.

Das heisst, auf die Frage, was ich von Beruf «sei», antworte ich «Lehrer», was eben die zweite Frage provoziert, ob ich

denn Primarlehrer sei (bei einer Zugabe des Wortes «eigentlich» meinerseits wäre dies von vornherein klar gewesen). Da ich antworten muss, ich sei kein eigentlicher Primarlehrer, erhellen sich in der Regel die Gesichter, und die dritte Frage wäre dann «dann sind Sie also Sekundarlehrer?»

Nichts gewesen.

Ich antworte: «Nein, Sonderklassenlehrer.»

Mit einem aussagekräftigen «aha!» steht den Fragenden meist die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Kritisch werden meine längeren Haare oder was es sonst noch Besonderes an mir zu betrachten gibt, begutachtet.

GERI THOMANN ist Sonderklassenlehrer in Urdorf. Seine «Gedanken auf dem Schulweg» erscheinen in loser Folge in der «SLZ».

Als Lehrer der «Letzten» gehört man augenscheinlich zu den «letzten Lehrern». Immerhin taucht dann im Gespräch noch der respektvolle Begriff «schöne Aufgabe» auf, oder man attestiert mir «viel Geduld». Es ist schon eigenartig, dass Lehrer mit ihren Schülern identifiziert werden, dass «gute» Schüler Lehrer «gut» machen, dass der Gymnasiallehrer vom sozialen Prestige seiner Schüler profitiert und, umgekehrt, der Psychiater selber ein wenig «spinnt», der Sozialarbeiter eigentlich «Hilfe braucht» usw.

Bei mir trifft es sogar ein bisschen zu, ich war wirklich gelegentlich ein Schulversager.

Ich bin sogar froh, auch einmal Versager gewesen zu sein, es heute manchmal noch zu sein.

Und es gibt Versager nicht nur in Sonderklassen, es gibt sie auch in Sekundarschulen, in Gymnasien, an Universitäten, unter Politikern; immer in Relation zu dem lokalen Durchschnitt. Und es wäre dringend nötig, an allen Schulen mehr Lehrer mit *Versager-Erfahrung* zu haben! Es tönt paradox, aber *wir brauchen mehr Versager als Lehrer.*

Ich bin abgeschweift, ich merke es.

Ich bin also Schweizer, Lehrer und Sonderklassenlehrer, ganz ohne «eigentlich».

Und wenn ich doch manchmal «Eigentlich»-Lehrer bin, präge ich auch «Eigentlich»-Schüler.

Jeder auf eine Leistungsstufe spezialisierte Lehrer glaubt, die Persönlichkeit, das Verhalten, die Leistungsfähigkeit eines bei ihm einzuteilenden Schülers genau definieren zu können.

Lächeln macht einen, dass diese Schülerbilder ihre lokalspezifischen Ausprägungen haben. Ein Sonderklassenschüler hier wäre dort gar keiner usw. Weil das nun alles so kompliziert ist mit diesen differenzierten Schulabteilungen (vor allem für 13–16jährige) und diese als Leistungsstufen Menschen qualifizieren und werten, entstehen die berühmten *Grenzfälle*. Und die durch diese Grenzfälle verursachte Unsicherheit führt wieder zu unserem «eigentlich».

Wir kennen alle diese Sätze:

«Im Grunde genommen wäre er . . .»

«Im Prinzip schon, aber . . .»

«Eigentlich wäre sie . . .»

Wenn doch dieser verdammte «Grund», dieses «Prinzip» nur wichtiger sein könnte als die «Umstände», die «Verhältnisse», die «Gesellschaft» und wie sie alle heissen mögen, die ent-schuldigenden Begriffe.

Als «Eigentlich-Lehrer» habe ich es im übrigen immer noch einfacher als der «Eigentlich-Schüler».

Sogar «Eigentlich-Lehrer» waren meist zumindest durchschnittliche Schüler.

«Eigentlich ja» heisst «nein», «eigentlich nein» heisst «ja», geben wir's zu.

«Eigentlich»-Haltungen entlassen aus der Verantwortung, zementieren unhaltbare Zustände.

Wir brauchen viele uneigentliche Schweizer und uneigentliche Lehrer.

PR-Beitrag

Der neue Taschenrechner Galaxy 40X von Texas Instruments entspricht Schülerinteressen

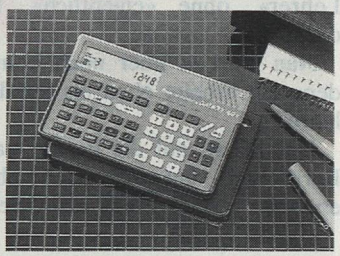
Pädagogen, Lehrer und Schüler haben eng mit Texas Instruments TI zusammengearbeitet, um den neuen Taschenrechner Galaxy 40X den Erfordernissen der Schule anzupassen. Der handliche Rechner orientiert sich am Lehrplan der gesamten Sekundarstufe und ist vor allem für 11 bis 16 Jahre alte Schüler geeignet. In einer von TI breitangelegten Untersuchung haben die Jugendlichen Einfluss auf Funktionalität, Form und ergonomische Entwicklung genommen. Wie führende Pädagogen bestätigen, hat das Unternehmen mit dem Galaxy 40X die Interessen und Bedürfnisse von Schülern und Lehrern optimal verbunden.

Der Galaxy 40X hilft den Schülern, auf einfache und effiziente Weise Aufgaben zu lösen. Schritt für Schritt macht er jeden Rechenvorgang nachvollziehbar und erleichtert dadurch dem Benutzer das Verständnis. Nicht nur fertige Lösungen werden geliefert, sondern Wege aufgezeigt – etwa beim Kürzen von Brüchen.

Zusätzlich zu zahlreichen algebraischen, trigonometrischen und statistischen Funktionen hat der Galaxy 40X einen permanenten Speicher und zwei unabhängige Operationen, die eine schnelle Berechnung selbst komplizierter Funktionen erlauben. Die einfache Eingabe, verschiedene Darstellungsmöglichkeiten und problemloses Rechnen mit gemischten Brüchen erleichtert den Schülern, das oft schwierige Thema Bruchrechnen zu begreifen.

Der neue Taschenrechner löst Aufgaben aus der linearen Algebra und kann fünf schwebende Operationen mit 15 Klammerebenen ausführen. Die Ergebnisse zeigt er in einer zehnstelligen Anzeige, auch in wissenschaftlicher Notation (6+2).

Für Lehrer bietet TI eine von Pädagogen verfasste Handreichung als wertvolle Unterrichtshilfe. Texas Instruments gewährt auf den Galaxy 40X zwei Jahre Garantie.



EINFÜHRUNGSSEMINAR zum PROGRAMM LIONS-QUEST

«PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG DER JUGENDLICHEN»

10. bis 12. Oktober 1991 im Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG DER JUGENDLICHEN ist ein Erziehungs- und Unterrichtsprogramm mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität und der Vorbeugung gegen Drogenmissbrauch und andere abnorme Verhaltensweisen bei Schülern im Alter von 10 bis 14 Jahren. Es ist in 11 Sprachen übersetzt und gelangt in 24 Ländern zum Einsatz. In der Schweiz findet es Anwendung im Kanton Jura, dessen Pädagogisches Institut, Abt. Fortbildung, es wärmstens empfiehlt.

BEHANDELTE THEMEN: Pubertätsalter, Selbstvertrauen, zuhören, sich mitteilen, seine Gefühle erkennen und beherrschen, überlegen und prüfen, negativem Druck widerstehen, die Beziehungen im Elternhaus und zu seinesgleichen verbessern, Informationen suchen, analysieren und bewerten, wählen und kritischen Geist entwickeln, seine eigenen Werte erkennen, Ziele setzen, Entscheide fällen.

ABGEGEBENE UNTERLAGEN: Methodikbuch mit Anregungen zu 70 Lektionen, Schülerarbeitsheft, Elternbegleitbuch, Führer zu Elternseminaren, Führer zum Einführungsseminar.

ANGESPROCHENER PERSONENKREIS: Lehrkräfte, Erzieher und Vorbeugungsspezialisten, Psychologen, Erziehungsberater, schulärztliche Mitarbeiter, Elternvereinigungen usw.

AUSBILDUNG UND KOSTEN: 3 Tage Einführungsseminar und 3 Einzeltage Fortbildungsseminar, verteilt im 1. Jahr des Einsatzes. Fr. 600.– für Seminare, inkl. Unterkunft und Verpflegung und Materialabgabe.

AUSKUNFT UND ANMELDUNG bis spätestens **7. September 1991:**

Nach Eingang der Anmeldungen:
Zustellung des detaillierten Kursprogramms

Karl Müller
Stiftung Lions-Quest
Neuenburgstrasse 106
2505 Biel
Telefon 032 22 48 85

oder

Daniel Pellaux
Lions-Quest Europe
Major-Davel 20
1800 Vevey
Telefon 021 921 43 68

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät
für den Schulalltag
- einfach
- praxisgerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen
unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57

Modell 2020
für Klassenzimmer

ZEN SHIATSU-MASSAGE TANTSU-SHIATSU

CHINESISCHE MEDIZIN AKUPUNKTUR

SEHTRAINING SEHLEHRER/IN-AUSBILDUNG

KLASSISCHE U. FUSSREFLEXZONEN MASSAGE

TAO CHI

Sekretariat für Ausbildung u. Seminare der Naturheilkunst Gasometerstr. 18 8005 Zürich Tel. 01-272 65 80

JQ085

Nebenämter für Lehrpersonen: Eine Selbstverständlichkeit? Ein Muss? Eine zusätzliche Verdienstquelle?

Eine Zusammenstellung über die Entschädigung für Nebenämter veranlasst den Zentralsekretär des LCH zu Gedanken über Berufs- und Schulhausentwicklung

Im Zentrum jeder Lehrtätigkeit steht das Unterrichten und in neuerer Zeit vermehrt auch das Erziehen. Damit eng verbunden ist Planungsarbeit, Organisation, Verwaltung – vorerst einmal bezüglich der Arbeit mit und in den eigenen Klassen. Für die Lehrperson selbstverständlich ist auch ein bestimmtes Mass an Fortbildung. Aus diesen bekannten Tatsachen folgt – es sei hier wieder einmal festgestellt: Die Arbeitszeit der Lehrperson setzt sich einerseits aus der Unterrichtsverpflichtung (Lektionenzahl) und andererseits aus dem Zeitbedarf für die Erledigung der oben erwähnten Pflichten zusammen.

Über die Gesamtarbeitszeit der Lehrpersonen im Zusammenhang mit der Klassenarbeit zu diskutieren ist hier nicht vorgesehen. Hingegen haben verschiedene

Urs Schildknecht

Entwicklungen im gesamten Schulwesen auch zur Erhöhung der Ansprüche an die Lehrerschaft geführt, die auf den ersten Blick nicht direkt mit der Arbeit im eigenen Klassenzimmer zu tun haben:

- Erstens haben sie zu quantitativen Veränderungen beigetragen: Schulen sind zu Schulzentren gewachsen, in denen sich die Verwaltungs- und Informationsansprüche von allen Seiten (Kollegien, Behörden, Eltern, Öffentlichkeit und Schülern) erhöht haben. Erwähnt seien aber auch exemplarisch für messbare Mehrarbeit die Bereiche Materialverwaltung, Stundenplanung, Behördenvertretung, Schulveranstaltungen usw.
- Zweitens haben sie zu qualitativen Veränderungen beigetragen: Schule wird nicht mehr ausschliesslich im isolierten Klassenzimmer «unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Kollegschaft» gehalten. Neue Unterrichtsformen, die Zusammenarbeit im Kollegium, die Öffnung nach aussen haben mehr Arbeit, neue Tätigkeits- und auch Konfliktfelder gebracht, die es zu bewältigen gilt. Ebenfalls in diesen Bereich gehört die Inanspruchnahme der Lehrpersonen durch eine rasante Schulentwicklung und bildungspolitische Veränderungen.

Marschhalt angezeigt

Aus der hier publizierten Tabelle «Entschädigungsansätze für Nebenämter» lässt sich herauslesen, dass die Schulen versucht haben, diese Entwicklung organisatorisch zu begleiten, indem für bestimmte, klar definierbare Bereiche sogenannte Nebenämter geschaffen worden sind. Die Abgeltung dieser Nebenämter geschieht entweder durch eine Stundenentlastung oder durch eine finanzielle Entschädigung: Beide Arten mögen ihren Anreiz haben, sind absolut legitim.

Unsere Tabelle wird im einen oder anderen Fall auch zu Verhandlungen über eine gerechte Abgeltung führen. Allerdings ist die Zeit reif, um Organisationsformen und schulhausintere Zusammenarbeit, die Entwicklung sogenannter «Schulhauskulturen» und «pädagogischen Einheiten», d.h. den Arbeitsplatz Schule einerseits unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Veränderungen, andererseits auch unter dem Aspekt der Berufsentwicklung, der Laufbahn von Lehrpersonen zu betrachten.

Es reicht nicht mehr, für all die neuanfallenden Aufgaben mehr oder weniger gut bezahlte, mehr oder weniger beliebte Nebenämter zu schaffen, die dann von gutmütigen oder von Hypotheken belasteten Lehrpersonen mehr oder weniger freiwillig, lustvoll und kompetent übernommen werden.

Packen wir die Chance!

Vielmehr bietet die Entwicklung der Schulhausautonomie, der Schulhauskultur, der engeren Zusammenarbeit innerhalb eines Lehrkörpers den einzelnen Lehrpersonen gute Gelegenheit, persönliche Fähigkeiten und Neigungen durch eine Zusatzqualifikation zu entwickeln und zu nutzen, um auf diese Weise aus dem Mythos «Lehrberuf = Sackgassenberuf» herauszukommen. Entwicklungsfelder bieten sich auf pädagogischem, aber auch auf organisatorischem oder verwaltungstechnischem Gebiet an. Plädieren und kämpfen wir als Lehrperson, als Kollegium im Rahmen des Lehrerverbandes auf kantonaler und nationaler Ebene für eine Weiterbildungsoffensive für Lehrpersonen. Erhalten wir auf diese Weise den Lehrberuf attraktiv, nutzen wir durch gezielte Förderung der Lehrerinnen und Lehrer in einem kooperativen Lehrkörper individuell vorhandene Fähigkeiten besser, tragen wir so zur verbesserten Identifikation und zur gemeinsamen Verantwortlichkeit für die eigene Schule bei.

Bemerkungen

ZH: Entlastung gem. geltender Lehrerbesoldungsverordnung nicht möglich (Öffnung in diese Richtung steht zur Diskussion)
FR: Orientierungsschule: kant. Schlüssel (IS Kl. = 24. Lekt.); jedes OS-Zentrum verteilt diese Lekt. nach Bedürfnis
BL: kant. Verordnung über Schulvergütungen momentan in Revision
AR: meist keine Entschädigung
AI: PS/RS Schulvorstand wird entschädigt SS Schulvorstand wird entlastet
AG: genaue Informationen durch ALV (Umfrage 1986 «Ortszulagen und Entschädigungen für Schulämter»)
SG: präsentatives Resultat nicht möglich. Pflichtenhefte für bestimmte Funktionen von Gemeinde zu Gemeinde verschieden

Allgemein

- Die meisten Angaben gelten für die Primarschule.
- Die Entschädigung/Entlastung hängt ab von: Anzahl Klassen, Anzahl Schüler, Anzahl Lehrstellen. In jeder Gemeinde gelten eigene Ansätze.
  Ein kant. Vergleich ist deshalb schwierig.

Entschädigungsansätze für Nebenämter (LCH-Umfrage 2/91)

Kt.	WL = Wochenlektion Fr. = i.d.R. pro Jahr	Lehrervertreter in der Behörde	Schulvorstand (Rektor)	Stundenplaner	Schulbibliothekar	Turnhallenchef Turnmaterial	Sportchef Sport/Spieltage	Werkstätten-Chef
ZH	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– –	– –	– –
BE	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	PS: 2 bis 10 OS: 2 bis 9 MS: 6 bis 14 PS: 380.– bis 16 830.– OS: 1870.– Bis 16 830.–	– 380.– bis 1120.–	– 750.– bis 1400.–	– 380.– bis 1120.–	– –	– –
SZ	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	2 bis 3 600.– bis 1400.–	0,5 bis 2,0 –	3 bis 5 –	0,5 –	– –	0,5 bis 1
OW	Entlastung WL Entschädigung Fr.	3 22.– /h	2 1500.– bis 2000.– 500.– (Stv.)	– –	2 –	– –	2 –	– –
NW	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– 25.– /h	13 Rektoratsarbeit 1 Lohnklasse höher	– 1000.–	– –	– –	1 –	– –
GL	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– 40.–/Sitzung	3 und 7750.–	durch Rektor durch Rektor	– 4650.–	– 930.–	– –	– 1240.–
FR	Entlastung WL Entschädigung Fr.	durch Rektor durch Rektor	– 1200.– bis 2000.–	– –	– 2500.–	– 250.–	– 1200.– 800.–/Skilager	– –
SO	Entlastung WL Entschädigung Fr.	Sitzungsgeld ab 18 Uhr 35.–	– bis 1200.–	– –	– –	– –	– –	– –
BS	Entlastung WL Entschädigung Fr.	15 –	1014.– 244.– + 23.–/fremde Kl.	– –	– 93.– bis 163.–/Klasse	– –	Wahlfach, Skilager 70.–/Klasse	– –
BL	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– bis 20.–/Sitzung	1 bis 30 4300.– bis 5400.– + bis 190.–/Klasse	1 bis 3 55.– bis 130.–/Klasse	1 bis 6 200.–/erste 5 Kl. 100.– jede weitere Klasse	– 240.–	– –	– 240.–
SH	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	1 bis 6 PS: 2000.– + 250.–/Kl. OS: 3000.– + 375.–/Kl.	– –	– PS: 460.– + 55.–/Kl. OS: 780.– + 65.–/Kl.	– PS: 250.– OS: 500.–	– –	– 100.–/Raum
AR	Entlastung WL Entschädigung Fr.	– Sitzungsgeld	– –	1 –	– –	– –	– –	– –
AI	Entlastung WL Entschädigung Fr.	keine Vertretung	1 bis 2 oder 6 bis 8 inkl. Adm.	– –	1 bis 2 –	– –	– –	1 –
AG	Entlastung WL Entschädigung Fr.	240 6553.–	1 bis 12 12 200.–	– 6100.–	– 4200.–	– –	– –	– –
VS	Entlastung WL Entschädigung Fr.	3 –	– –	– –	– –	– –	– –	– –

Entschädigungsansätze für Nebenämter (LCH-Umfrage 2/91)

Kt. WL = Wochenlektion Fr. = i.d.R. pro Jahr	Informatik-Chef Inform.-Betreuer	Apparate-Chef Kopierer usw.	Sammlungsvorsteher	Aufsichtsperson	Material-Verwalter	Diverses
ZH Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– –	– –
BE Entlastung WL Entschädigung Fr.	1 bis 2 –	– –	– PS: 380.– bis 1120.–	– –	– –	Schulzahnpflege max. 80 h/J 158.– + 4.50/Schüler
SZ Entlastung WL Entschädigung Fr.	1 bis 9 –	1 –	0,5 bis 1 –	– –	– 12 000.–	Mediothek 1 Berufsdoku-Chef 3
OW Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– 350.–	NU-Räume 2 –	– –	28.–/h 350.–	Musikschulleiter 2 oder 2000.–
NW Entlastung WL Entschädigung Fr.	2 –	– –	1 –	– –	1 (evtl. 2) –	– –
GL Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	1 + 930.– bis 2325.–	– 465.– bis 620.–	– –	1 4600.–	– –
FR Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– 450.– bis 600.–/J	Schulzahnpflege 100.– Schwimmen 16.50/h Musik 100.–/Kind
SO Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– –	– –
BS Entlastung WL Entschädigung Fr.	– 1047.– bis 1570.–	– –	– 163.– bis 292.–/ Sammlung + 34.– bis 58.–/Klasse	Aufgabenstunden 26.– bis 46.–/h	– 116.–/Klasse	– Sprachlabor 942.– + 11.–/Klasse
BL Entlastung WL Entschädigung Fr.	2/mind. 4 Klassen –	– –	– 240.– bis 1400.–	– –	– –	Junglehrerbetreuung 25.–/h Sprachlabor 700.– bis 1400.–
SH Entlastung WL Entschädigung Fr.	– 150.–	– –	– –	– –	– –	Koordination SK 2 und 1100.–
AR Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– –	– –
AI Entlastung WL Entschädigung Fr.	1 –	1 –	– –	– –	– –	– –
AG Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– 1430.–/Konservation	– –	Lehrmittelverw. 4800.–	– Konrektor 4800.–
VS Entlastung WL Entschädigung Fr.	– –	– –	– –	– –	– –	– –

Anmerkungen siehe Seite 11

Abkürzungen:

h = Stunde
J = Jahr
Kl. = Klasse
MS = Mittelstufe
NU = Naturkunde-Unterricht
OS = Oberstufe
PS = Primarstufe
SK = Sonderklasse

Kritische Lehrerinnen und Lehrer im Dritten Reich

Van Dick, Lutz (Hrsg.): Lehreropposition im NS-Staat. Biographische Berichte über den «aufrechten Gang». Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 1990, 247 S., Fr. 19.80

Diese Dokumentation enthält *13 lebensgeschichtliche Erinnerungen von Lehrerinnen und Lehrern*, die unter den Bedingungen der NS-Zeit den aufrechten Gang geübt haben, die sich verweigert, Kritik geäussert oder anderen geholfen haben. Van Dick hat sie in aller Welt aufgespürt, um sie 50 Jahre nach der Periode des Nationalsozialismus zu befragen, um ihre lebensgeschichtlichen Erinnerungen für die Nachwelt zu erhalten.

Sie waren Juden, Quäker, Christen, Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter, Reformpädagogen oder gehörten keiner Gruppierung an. Sie fühlten sich keineswegs als Helden, einige handelten aus bewusster Überzeugung, andere wurden eher in die Opposition gedrängt oder stiessen sich an damals alltäglichen Erlebnissen.

Warum reagierten sie gerade so? «Welche historisch-politische Situation, welche unmittelbaren Bedingungen am Arbeitsplatz und welche persönlich-familiären Motive liessen Menschen in einem scheinbaren Meer der Einigkeit an einer Stelle ihres Denkens und Tuns ‹nein› sagen?» Diese Fragen wirft der Herausgeber in seiner Einleitung auf (S. 17). Beim gegenwärtigen in den Anfängen steckenden Forschungsstand will er nicht mehr als mögliche Richtungen andeuten. Zwei Gemeinsamkeiten in allen biographischen Berichten fallen van Dick bei allen sonstigen weltanschaulichen Unterschieden auf, Gemeinsamkeiten, die mit einer gewissen Regelmässigkeit kombiniert auftreten: «Dies ist einmal die Fähigkeit des Einfühlens in die Situation eines anderen Menschen (Empathieleistung) und zum anderen die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen trotz möglicher persönlicher Nachteile (Identitätsleistung). Empathie und Identität scheinen hierbei in einem spezifischen Verhältnis zueinander zu stehen: Nur wer mitfühlen kann, ist sensibel gegenüber Unwahrheiten, Bedrohungen und Ungerechtigkeiten, gerade auch solchen gegenüber, die mehrheitlich oder gesellschaftlich als akzeptiert gelten. Und nur wer über genügende Stabilität der eigenen Persönlichkeit, mithin ein Bewusstsein der eigenen Identität, verfügt, wird seinem Empfinden auch Ausdruck zu verleihen suchen. Bis zu einem gewissen Grad mag auch die Umkehrung gelten: Nur wer über ein bestimmtes Mass an Stabilität verfügt, wird sensible Empfindungen zulassen, ja überhaupt erst wahrnehmen können» (S. 31/32).

Die Leserin und der Leser haben auf den anschliessenden 150 Seiten anhand der Lebensgeschichten Gelegenheit, diese Aussagen des Herausgebers selber zu überprüfen. Die knappen, in der Ich-Form gehaltenen Lebensbeschreibungen sprechen für sich, man bangt um das Leben der Erzählenden, hofft, dass sie davonkommen, nicht zur Rede gestellt, nicht verhaftet, nicht ins KZ geschickt werden...

Den Abschluss des Buches bilden vier Thesen van Dicks zum Erlernen des «aufrechten Ganges» sowie ein Anhang mit vielen biographischen und historischen Ergänzungen. Das Referieren dieser «versunkenen Erfahrungen» ist deshalb logisch, weil die «wachsende Geschichtslosigkeit» für van Dick einer der Faktoren ist, der die heutige «Unfähigkeit zu trauern» sowie die Isolation des einzelnen bewirkt. *Jürg Rüedi*

Pilgerfahrten nach Mekka

Faroqhi, Suraiya: Herrscher über Mekka. Die Geschichte der Pilgerfahrt. München und Zürich, Artemis, 1990, 351 S., Fr. 44.–

Als hervorragende Kennerin der Geschichte und Kultur des Nahen Ostens verfasste die Autorin eine *Monographie über die Pilgerfahrten der Muslims nach Mekka*. Im Unterschied zu den christlichen gehören die Pilgerfahrten im Islam, wie sie in der Einleitung schreibt, zu den fünf Grundpflichten jedes Gläubigen. Das Ziel besteht nicht im Aufsuchen einer bestimmten Reliquie, nicht einmal notwendigerweise der Kaaba, sondern in der totalen Hingabe an Gott und Absage an den Teufel.

Religiöse Fragen allerdings stehen weniger im Vordergrund des Buches als die organisatorischen und politischen Probleme, die sich aus den grossen Scharen der Pilger ergeben. Das Buch beginnt mit Quellen über die Pilgerfahrten und die religiösen Riten im Mittelalter. Sein umfangreichster Teil beschäftigt sich mit der osmanischen Zeit im 16. und 17. Jahrhundert, aus der dank ihrer ausgebildeten Bürokratie besonders viele Dokumente erhalten sind. Die einzelnen Kapitel befassen sich mit dem Reisen in einer Karawane, mit deren Sicherheit, mit der Versorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln, mit finanziellen Problemen und Stiftungen, mit den öffentlichen Bauten in Mekka und Medina sowie mit den wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, die Pilgerfahrten aus allen islamischen Ländern mit sich brachten. Das letzte Kapitel behandelt die weitere Entwicklung vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Abbildungen, eine Zeittafel, Anmerkungen, Quellen- und Literaturangaben sowie ein Namen- und Sachregister runden das sehr interessante und auch aktuelle Buch ab. *B. Meyer-Flügel*

Geschichte des Kunststoffes

Tschimmel, Udo: Die Zehntausend-Dollar-Idee. Kunststoff-Geschichte vom Celluloid zum Superchip. Düsseldorf/Wien/New York, Econ, 1989, 232 S., Fr. 46.10

Kunststoffe, diese Symbole und Garanten für Wirtschaftswunder, Freizeitspass und Haushaltsglück, bilden das «Rückgrat unserer technisierten Zivilisation» und sind aus dem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken.

Angesichts ihrer Bedeutung muss überraschen, dass die «Geschichte der Kunststoffe bislang vernachlässigt wurde». Abhilfe verspricht die *1989* veröffentlichte *Kunststoff-Geschichte vom Celluloid zum Superchip*. *Udo Tschimmel*, Autor der populär gehaltenen Darstellung, ermöglicht dem interessierten Laien – und als solcher (d.h. ohne Fachkompetenz und demnach auch ohne inhaltsgerichtete Kritikeraugen) habe ich den Band zur Hand genommen und rezensiert – damit einen gesamthaften Überblick und detaillierte Einblikke in die Hexenküche der Polymerchemie respektive die Zauberkünste ihrer Meister.

Im besonderen offenbart und erhält Tschimmels Kunststoff-Geschichte Überraschendes wie Erwartetes: dass nämlich der Kollege Zufall der Kunststofforschung entschieden aushalf und dass die Erstverwertung ihrer Ergebnisse in der Regel im militärisch-industriellen Sektor erfolgte – Nylon für die Fallschirmjäger, Teflon für die Bombe.

Tschimmels Kunststoff-Geschichte, die nicht zuletzt in Aufmachung und Ausführung zu überzeugen weiss, gliedert sich in 20 Kapitel und blickt auf rund 150 Jahre der Forschung zurück. Am Anfang steht

der «Traum der Alchemisten», ein ebenso beziehungs- wie bindungsloses Eingangskapitel, das allenfalls geeignet ist, auf ein Desiderat aufmerksam zu machen; die Schwerpunkte der Darstellung liegen im weiteren auf der Zelluloidzeit, auf der Gründerzeit der Polymerchemie in den zwanziger und dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts, in der «künstliche Polymere rapide in die Lebenswelt der Europäer und Amerikaner eindrangen» und schliesslich auf den Fortschritten im Felde der Superwerkstoffentwicklung.

Ein Nachwort zu Stand und Perspektiven der aktuellen Polymerforschung von *Prof. G. Wegner* sowie ein benutzerfreundliches Register samt Datentabelle zur Kunststoff-Geschichte runden den Band ab. Freilich: Unverständlich ist, dass Zitatnach- und Literaturhinweise gänzlich fehlen. Zwei Dinge haben mich gestört: der immer gleiche Einstieg in ein Kapitel (in personalisiertem und/oder konkretisiertem Erzählton) und der aufdringliche, gelegentlich so gestellt wie gestelzt daherkommende Reportagestil. Auch darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass das Bildmaterial des Bandes eher durchschnittlich ist. Fazit: ein informatives Sachbuch in der gängigen Art der handlichen (Kultur-)Geschichtsschreibung, das insbesondere ein Kunststoffunterrichtsprojekt fundieren mag.

Gerd Kruse

Unsere Mobilität hinterfragt

Mayer-Tasch, P.C./Molt, W./Tiefenthaler, H. (Hrsg.): Transit. Wege zu einer humaneren Verkehrspolitik. Zürich, Schweizer Verlagshaus, 1990, 310 S., Fr. 27.10

«Ob die – um eine sukzessive Ökologisierung ihrer Verkehrspolitik bemühte – Schweiz den Widerstand gegen die Zernutzung ihres Alpenraumes auf lange Frist aufrechterhalten kann, wird nicht zuletzt von ihrer eigenen ökonomischen Begehrlichkeit und vom ökonomischen Verführungs- bzw. Erpressungspotential der Europäischen Gemeinschaft abhängen.» Mit diesem Zitat von *Peter Cornelius Mayer-Tasch* könnte man aus helvetischer Sicht in dieses interdisziplinäre Buch einsteigen. Er hat mit sieben anderen Professoren der Umweltschutzszene der Augsburger, Berner, Zürcher, Innsbrucker und Münchner Universität einen Beitrag zur *Dauerfolter der Anwohner vielbefahrener Alpenstrassen* geliefert. Gemeint ist der Transitverkehr in den Nord-Süd-Achsen. Ausgangspunkt ist die befürchtete und vorausgesagte, *zum zivilisatorischen Chaos tendierende Hypermobilität* unserer gegenwärtigen europäischen Gesellschaft, so wie sie sich in den Belangen des Personen- und Güterverkehrs entwickelt. Alle Beiträge appellieren mit ihrem Fazit für eine Umkehr in der Verkehrspolitik. Die Einsichten und Anregungen reichen von aggressiven Forderungen zur Verhinderung bis zur Zähmung des Motorfahrzeugverkehrs, von Rufen nach Bewusstseinsänderungen bis zu staatlichen dirigistischen Verhütungs- und Vorbeugemassnahmen. Spürbar ist in diesen Texten der grosse Respekt vor dem europäischen Wirtschaftsraum, der in seinen Tendenzen das Verkehrsproblem, insbesondere des Transits, erheblich verschärfen dürfte. Sieben Thesen am Ende des Buches skizzieren Ansätze einer humaneren Verkehrspolitik.

> *«Wer Strassen sät, wird noch mehr Verkehr ernten.» (Heinz Tiefenthaler: Verkehr ohne Grenzen der Belastbarkeit. S. 150)*
>
> *«Ziel jeder verantwortlichen Verkehrspolitik muss es sein, die (Verkehrs-)Be-wegungen der Bürger so zu beeinflussen, dass der Weg des einen nicht zum Leid des anderen wird.» (These 1 zu einer humaneren Verkehrspolitik. S. 203)*
>
> *(Aus: Mayer-Tasch, P. C. u. a.: Transit)*

Die Schweiz ist in diesem Buch wegen der restriktiven Massnahmen (Nachtfahrverbot, Begrenzung der LKW-Breite und Tonnagenbegrenzung o. ä.) als Nation dargestellt, der es gelungen ist, einen erheblichen Teil des Verkehrs in Nachbarländer zu verdrängen. Das Zitat zu Beginn dieser Rezension fasst das Wesen dieser Arbeiten trefflich zusammen. Das Buch sollte in erster Linie von Verkehrspolitikern und allen, die sich mit den Gegenwarts- und Zukunftsfragen einer Europäischen Gemeinschaft befassen, durchgearbeitet werden. Was in diesem Buch fehlt, ist ein advocatus diaboli, der die grosse Übereinstimmung der Aussagen auf den Prüfstand holt.

impi

Medizin in früheren Zeiten

Meyer-Salzmann, Marta: Frühe Medizin in der Schweiz. Von der Urzeit bis 1500. Aarau/Frankfurt/Salzburg, Sauerländer, 1989, 256 S., Fr. 48.–

Medizingeschichte ist zugleich auch Menschheitsgeschichte; sie zeigt uns die politischen Wandlungen, aber auch die seelisch-religiöse Haltung eines Volkes. In vielen Kulturräumen wurde das medizinische Wissen schriftlich gesammelt und von Generation zu Generation weitergegeben. Bei der Heilung von Krankheiten war die Religion vielfach eine wichtige Hilfe.

In Europa erreichte die medizinische Schulung erst im 13. und 14. Jahrhundert einen vorzüglichen Ruf. Da ist das Brevarium von *Arnaldus von Villanova* entstanden, und *Albertus Magnus* genoss hohes Ansehen.

Wer die urgeschichtliche Heilkunst in der Schweiz verfolgt, stösst auf eine ähnliche Entwicklung, wie sie in fernen Kulturstaaten üblich ist. Auch hier war die Volks- und Klostermedizin der zentrale Pfeiler. Archäologische Funde geben uns Aufschluss über die Heilanwendungen und Krankheitstheorien. So können wir viele medizinische Werke aus früheren Zeiten in der Klosterbibliothek St. Gallen und Einsiedeln bestaunen. Eine Apotheke aus dem Kloster Muri aus der Zeit um 1750 ist im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zu sehen, und eine grosse Instrumentensammlung wird im Museum von Vindonissa bei Brugg (Windisch) aufbewahrt.

Marta Meyer-Salzmann hat in ihrem Buch *«Frühe Medizin in der Schweiz»* die medizinische Geschichte, die Arzneimittelhilfe und die Chirurgie in unserem Land verfolgt, und ihre volkskundlichen Studien sind recht spannend zu lesen. Ein Streifzug in die medizinische Tätigkeit früherer Zeiten ist ganz einfach ungeheuer interessant und lehrreich, und mit Erstaunen stellen wir fest, dass heute wieder vermehrt untergegangene Praktiken zur einfachen Krankenhilfe mit Erfolg herangezogen werden.

Myrtha Signer

Redaktion: Peter Greiner. Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» sind zu senden an: Peter Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel.

PR-Beiträge

Jaico-Antimückenmilch
Ungiftig – umweltfreundlich
Sparsam – angenehm im Geruch

Die blutsaugenden Insekten

Als erstes soll man wissen, auch wenn diese Insekten wegen ihrer Stiche verabscheut werden, so sind sie doch für unser ökologisches System unbedingt notwendig. Zum Beispiel: Jede Mückenlarve filtriert jeden Tag einen Liter Wasser und nimmt so aktiv teil am Gleichgewicht der Natur.

Die Insektenstiche

Die blutsaugenden Insekten kommen auf der ganzen Welt vor, von den Tropen bis in den hohen Norden. In Europa findet man verschiedene Insekten, die uns das Leben unangenehm machen, unter anderem die Steckmücken, Wadenstecher, Bremsen und Zecken.
Alle Studien haben festgestellt, dass nur die weibliche, befruchtete Insekte den Menschen und die Tiere sticht, da das Blut notwendig ist für die Entwicklung deren Eier. Die Männchen sind ausschliesslich Vegetarier und ernähren sich von Pflanzensäften. Die Weibchen verfügen über drei verschiedene Systeme, ihre Opfer zu erkennen.
Sie sind sehr empfindlich auf Schwingungen in der Luft und können so auf eine Weite von mehreren Metern einen Herzschlag wahrnehmen. Ihre Geruchsorgane sind so stark entwickelt, dass sie die menschlichen Ausdünstungen wie Schweiss, Kohlendioxide der Atmung und Haut problemlos erkennen.
Und schliesslich ist ihr Saugrüssel mit Infrarotdetektoren ausgerüstet, was ihnen erlaubt, die Nähe von Blut wahrzunehmen, sogar die Blutvenen ganz genau zu erkennen.
Sie saugen eine kleine Menge Blut auf, spritzen ihren säurehaltigen Speichel in dieses Blut, was bewirkt, dass es in ihrem Magen nicht gerinnt. Ein Teil dieses Speichels bleibt in der Haut zurück und gibt je nach Fall Rötungen, Reizungen, Allergien oder Schwellungen. Die Hauptschwierigkeit im Kampf gegen diese Insekten besteht darin, dass diese sehr schnell ein neues Abwehrsystem entwickeln gegen die vom Menschen angewendeten Mittel, sei es vorbeugend oder heilend. Die einzige wirksame Weise, diesen Widerstandsfaktor zu brechen, ist, die Insekten am Stechen zu hindern.

Die Lösung:
Jaico-Antimückenmilch

Dieses revolutionäre Produkt, auf dem ganzen Kontinent getestet, unterscheidet sich von allen anderen, da es die Eigenschaft einer zweifachen Aktion hat. Die Wirkung ist anschaulich.
Die Bestandteile auf spezieller pflanzlicher Basis genügen mit wenigen Tropfen, das Infrarotbild der Insekte zu zerstören. Für den Instinkt der Insekten ist jedoch ein perfektes Infrarotbild eine wesentliche Kondition, um zu stechen. Wenn dieses Infrarotbild nicht komplett ist, so ändert sie ihren Flug und verschwindet. Kommt es per Zufall doch zu einem Hautkontakt, so sorgen die «Repellent»-Stoffe dafür, dass das Insekt ganz natürlich flieht, ohne Mensch oder sich selber zu gefährden.
Sobald man **Jaico-Antimückenmilch** aufträgt, wird man nicht mehr gestochen während einer Zeitspanne von vier bis acht Stunden.
Jaico-Antimückenmilch ist wirksam gegen Stechmücken, Wadenstecher, Bremsen und Zecken. Die Dauer der Wirksamkeit kommt auf die Lufttemperatur wie auch auf die Ausdünstung der Haut an.
Jaico-Antimückenmilch hat eine perfekte Hautverträglichkeit.

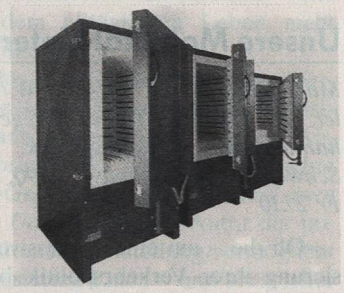
Gebrauchsanweisung

Auf die nicht von Kleidern geschützten Stellen genügen wenige Striche Roll-On, zum Beispiel: an den Armen, den Beinen und der Stirne.
Herstellung: Jaico C. V., Belgien
Vertrieb: Decoreta AG, Zürich
In Apotheken oder Drogerien erhältlich.

Michel Keramikbedarf:
Von den Katzen zu den Lerchen

Nein, die Firma Michel führt weder Katzenfutter noch Vogel-Bücher, sie ist nach wie vor auf Keramikbedarf spezialisiert. Und zwar in ganz grossem Rahmen, seit dem Umzug vom kleinen Lokal an der Katzenbachstrasse in Zürich-Seebach an die Lerchenhalde 73 in Zürich-Affoltern.
Fast zehnmal mehr Ausstellungsfläche stehen dort in hellen Lokalitäten zur Verfügung. Allein die Werkstatt ist so gross wie das alte Geschäft. Vater Silvio Michel, der Firmengründer, und der Sohn Peter Michel haben dadurch ihr Sortiment an Keramik-, Porzellan-, Glasbrennöfen, Töpferscheiben und Kleinwerkzeuge erheblich erweitern können.
Allein Kleinwerkzeuge wie etwa Modellierhölzer, Abdrehdrehschlingen und Drehwerkzeuge liegen in über zweihundert Ausführungen in der Eingangshalle auf. Das gesamte Michel-Programm kann jetzt eins zu eins verglichen werden.
Seit kurzem führt Michel neben den Eigenmarken auch NABER-Brennöfen im Sortiment.
Kunden aus der ganzen Schweiz, die sich ihren Ofen selber bauen, finden die Armaturen und Temperaturkontrollgeräte, die sie brauchen, ebenfalls bei Michel.
Das fein säuberlich geordnete Zubehör- u. Ersatzteillager ermöglicht einen noch schnelleren Service zu bieten, was kreativ arbeitende Leute in Schulen, Töpfereien und privaten Werkstätten so sehr zu schätzen wissen.
01 372 16 16 und innert kürzester Zeit steht einer der drei voll ausgerüsteten Servicewagen der Firma Michel vor ihrer Türe.

MICHEL KERAMIKBEDARF
Service – Verkauf, Lerchenhalde 73
8046 Zürich, Telefon 01 372 16 16
Öffnungszeiten: Mo–Fr 07.00–12.00 und 13.30–17.30
Samstag nach Vereinbarung



ball bed®
Gesundes und ruhiges Schlafen in den Armen der Natur, in einem Bett aus Schweizer Holz. Verarbeitet mit Liebe und Sorgfalt ohne Leim, Lack und Metall. **ball bed** ist ein Stück Wald, das Dir ein einzigartiges Gefühl natürlicher Ruhe gibt. **ball bed** eignet sich für alle Matratzen sowie FUTONS.
Gratisprospekt anfordern bei **ball bed**, M. Stöckli, 6883 Novazzano TI, 091 43 91 77.

Tonkassetten-Kopien
Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26

Sorgentelefon für Kinder
034 45 45 00
Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto PC-34-4800-1

Die gute Schweizer Blockflöte

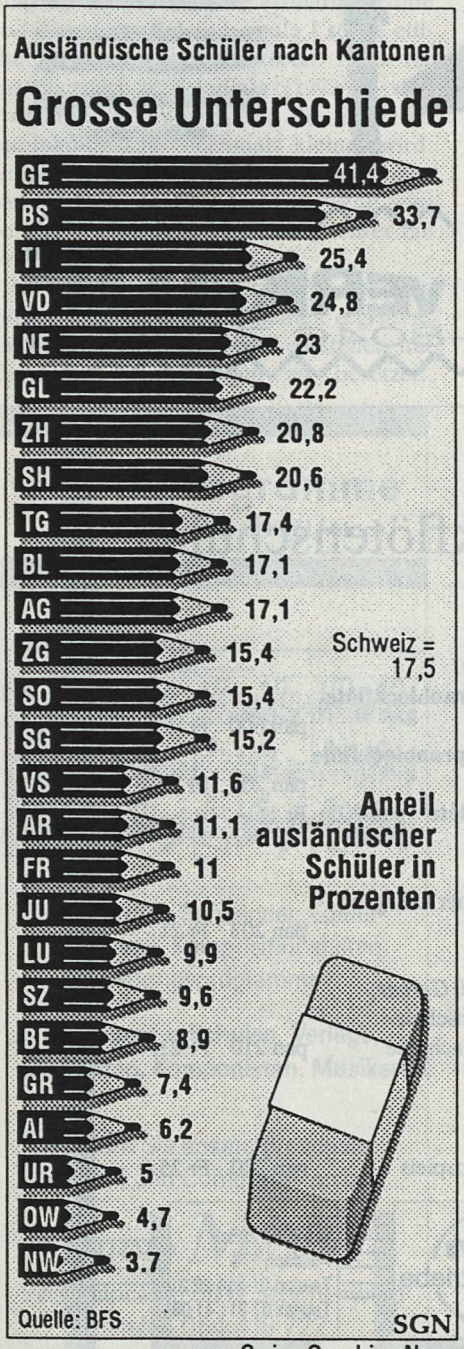
Bio-Küchen
von wo alles ausgeht
Sie werden beobachten, dass Ihre neue Bio-Küche zum Mittelpunkt Ihres Hauses wird, von dem alles ausgeht. Massive einheimische Hölzer und Arbeitsflächen aus wunderschönem Granit schaffen ein Wohnwohlgefühl, das alle in seinen Bann zieht. Umbau nach Mass, in einer Woche, ganze Schweiz.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Broschüre «Die ganzheitliche Küche» + Farbprospekt.
Name: PLZ/Ort:
Str.: Tel.: SLZ 14/15

NEU: Milch gegen Mücken-, Zecken- und Bremsenstiche
Die stechenden Insekten besitzen ein Infrarot-Sensorium. Die neueste Waffe zur Abwehr der Stechmücken, Zecken und Bremsen, heisst «JAICO-Mückenmilch». Sie stört das Infrarot-Sensorium, sodass das Insekt «desorientiert» wird. «JAICO-Mückenmilch» ist praktisch geruchlos und sein Schutz bleibt 8 Stunden wirksam. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, in der sparsamen Rollerflasche.

DECORETA AG, 8031 ZÜRICH

Magazin



Ausländerkinder mit unterschiedlichem Schulerfolg

Gut ein Sechstel der Schülerinnen und Schüler in der Schweiz hat einen ausländischen Pass. Wie aus einer Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) hervorgeht, klaffen grosse Unterschiede zwischen den Kantonen: Anteile von knapp 4 Prozent in Nidwalden und über 41 Prozent in Genf. Der Schulerfolg der Ausländerkinder hängt deutlich mit der Herkunft und der sozialen Stellung der Eltern zusammen.

In den Grenzkantonen Genf (41,4 Prozent) und Basel-Stadt (33,7 Prozent) stammen die Schülerinnen und Schüler nach den Erhebungen des BFS zu mehr als einem Drittel aus dem Ausland. In den Kantonen der Zentralschweiz dagegen liegen die Anteile durchwegs unter 10 Prozent. Noch ausgeprägtere Unterschiede zeigen sich unter den einzelnen Gemeinden und Quartieren.

Aus zweiter und dritter Generation

Kinder aus Spanien, Portugal und Frankreich wohnen vor allem in der Romandie, Kinder aus Jugoslawien, der Türkei, Deutschland und Österreich hauptsächlich in der Deutschschweiz. Schulkinder aus Italien sind in allen Landesgegenden relativ häufig. Auch 1988 stammten drei von vier Kindern ausländischer Herkunft aus Südeuropa. Der Anteil der italienischen Kinder ist seit 1977 um 14 Prozentpunkte gesunken, während jener der Kinder aus Spanien, der Türkei, Jugoslawien und Portugal zugenommen hat.

In einem Viertel aller Schulklassen sitzen überhaupt keine Kinder mit ausländischem Pass, in einem Fünftel hingegen sechs oder mehr. Die Mehrheit der ausländischen Jugendlichen und Kinder im Schulalter gehört schon der zweiten oder dritten Ausländergeneration an. Zwei Drittel der Erstklässlerinnen und Erstklässler des Schuljahres 1988/89 sind in der Schweiz geboren.

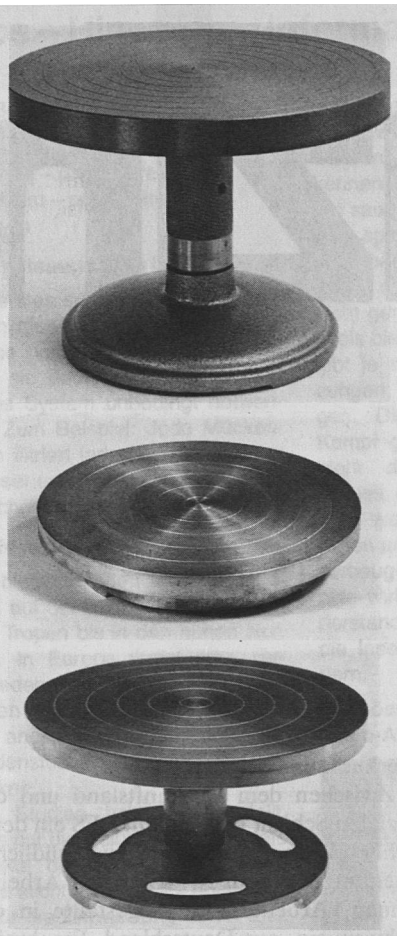
Herkunft und Schulerfolg

Zwischen dem Herkunftsland und der sozialen Schicht besteht laut BFS ein deutlicher Zusammenhang. Aus südlicher Richtung wandern zu 90 Prozent Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellte in die Schweiz ein, aus Deutschland, Frankreich und Österreich hingegen zu einem Drittel Vorgesetzte oder Personen in akademischen und künstlerischen Berufen. Diese sozialen Unterschiede wirken sich auch auf den Schulerfolg aus, wobei die Sprache eine wesentliche Rolle spielt.

Je höher bzw. anforderungsreicher die Schulstufe ist, desto geringer ist der Anteil der Lernenden aus südlichen Nachbarländern. Fast drei Viertel der Kinder aus Deutschland, Frankreich und Österreich, jedoch nur die Hälfte der Kinder aus Südeuropa, besuchen nach der Primarschule Schulen mit erweiterten Ansprüchen. Für Schweizer Kinder beträgt die entsprechende Quote gut zwei Drittel. Ein Sechstel der Einheimischen, ein Viertel der Jugendlichen aus Deutschland, Frankreich und Österreich und bloss ein Zehntel der jungen Südeuropäer besuchen Maturitätsschulen. *(sda)*

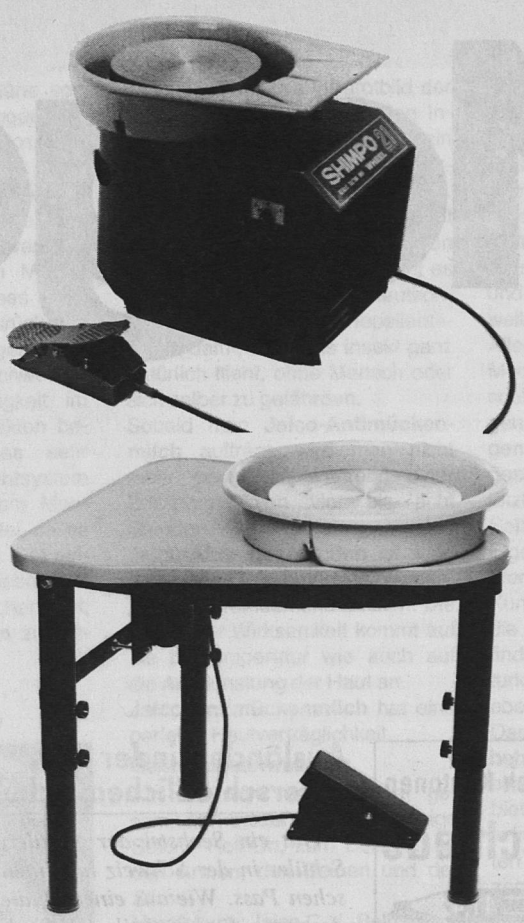
Ob die Kinder angehört werden hängt oft davon ab welcher Klasse sie angehören auch wenn sie in der gleichen Klasse sind

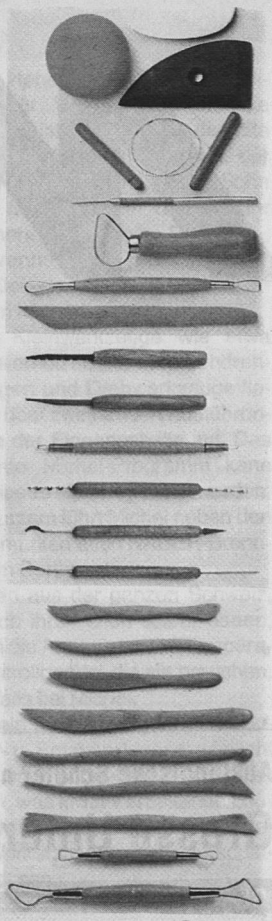
Paul Menz



Aus unserem Sortiment...

Bestellen Sie unseren **Gratis-Katalog**





SERVICE MICHEL VERKAUF

01 - 372 16 16

LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Schulblockflöten und Blockflötenschulen

Moeck:			
Sopran c"	Nr.121	Ahorn od. Birne	65.-
Alt f'	Nr.236	Ahorn	190.-
Tenor c'	Nr.242	Ahorn	340.-
Bass f'	Nr.252	Ahorn	865.
Sopran c"	Nr.021B	Kunststoff	33.-
Huber:			
Sopran c"	Mod. I	EB Birne	53.-
Sopran c"	Mod. I	DB Birne	60.-
Alt f'	Mod. II	DB Birne	180.-
Küng:			
Sopran c"	Nr. 302	Baureihe I Studio Birne oder Ahorn	78.-
Alt f'	Nr. 402	Baureihe I Studio Birne	210.-
Aulos:			
Sopran c"	Nr. 205	3-teilig	19.-
Alt f'	Nr. 309	3-teilig	48.-

Ursula Frey/Lotti Spiess:
Peppino und seine Sopranblockflöte pan 600 Fr15.-
Spiel weiter auf der Sopranblockflöte pan 201 Fr 12.-
Komm, spiel Altblockflöte pan 205 Fr 15.-

Sibyl Kamm
Flötenspiele, Spielerischer Lehrgang für Sopranflöte pan 203 Fr 21.-

Hanspeter Schär/Margrit Gerber
Von F' bis G''' Altflötenschule für Jugendliche und Erwachsene pan 210 Fr 21.-

Barbara Wappmann
Richtig so? Grundlagen des Altflötenspiels pan 220 Fr 25.-

pan Vertriebe

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Telefon 01-311 22 21
Telefax 01 311 41 08

Aus den Kantonen

LU: Verschärfter Lehrermangel

Der Kanton Luzern hat Schwierigkeiten, genügend Lehrerinnen und Lehrer zu finden. Laut einem Ende Mai veröffentlichten Communiqué sind vor allem in der Primarschule und in Landgemeinden Stellen unbesetzt. Das Erziehungsdepartement bezeichnet die Situation als schwierig, jedoch nicht ausweglos. Im Vergleich zum Vorjahr, als knapp noch alle Stellen besetzt werden konnten, fehlen heute rund doppelt so viele Lehrpersonen.

Zurzeit sind für das nächste Schuljahr rund 30 Stellen auf der Primarschulstufe und 12 auf der Sekundarstufe I sowie etliche Teilpensen noch unbesetzt. Auch für das übernächste Schuljahr (1992/93) sind Probleme zu erwarten, da die Zahl der Seminarabgänger nochmals kleiner wird. Hingegen scheinen die Voraussetzungen von 1993 an wieder günstiger, wenn wieder mehr Junglehrerinnen und -lehrer die Seminare verlassen.

Im Erziehungsdepartement werden mittlerweile Gegenmassnahmen ergriffen. Sie haben zum Ziel, alle Lehrstellen mit Ganzjahres-Lehraufträgen zu besetzen. An den Abschlussklassen der Lehrerseminare werden jene, die noch unentschlossen sind, zur Übernahme eines Lehrauftrages motiviert. Notfalls würden auch Maturandinnen und Maturanden angeworben und in einem Schnellkursus auf ihre Aufgabe vorbereitet. *(sda)*

ZG: Neugestaltung der Oberstufe

Die Zuger Regierung muss Grundsätze und zwei Modelle einer Neugestaltung des 7., 8. und 9. Schuljahres im Sinne einer integrierten Oberstufe erarbeiten. Eine entsprechende Motion ist am 27. Juni im Zuger Kantonsrat einstimmig überwiesen worden. Im Gegenzug zur Überweisung wurde eine in die gleiche Richtung zielende Initiative zurückgezogen.

Mit der Neugestaltung der Orientierungsstufe sollen die individuellen Begabungen der Schülerinnen und Schüler besser berücksichtigt und gezielter gefördert werden. Auch soll diese Stufe möglichst durchlässig sein. Die heutige Aufteilung in vier Schultypen führe vor allem zu einer unnötigen Desavouierung des Realschülers. Die Regierung setzte der Überweisung der Motion, welche von der die Initiative prüfenden Kommission eingereicht wurde, keinen Widerstand entgegen.

Die Regierung muss nun die Grundsätze einer Neugestaltung der Orientierungsstufe ausarbeiten lassen und dem Kantonsrat zwei Modelle unterbreiten. Das eine umfasst eine Integration der Werk-, Real- und Sekundarschule, das andere schliesst zusätzlich das Untergymnasium ein. *(sda)*

BS: Initiative «für regionale Schulkoordination»

Im Kanton Basel-Stadt ist am 25. Juni eine Volksinitiative «für regionale Schulkoordination» eingereicht worden. Diese verlangt eine Abstimmung des Schulsystems auf die angrenzenden Kantone sowie weitere Änderungen des Schulgesetzes, die teilweise im Gegensatz zur 1988 vom Volk beschlossenen Schulreform stehen. Das unformulierte Begehren wurde nach Angaben der Initianten von über 6000 Personen unterschrieben.

Laut der Initiative sollen die Basler Schulen «in möglichst grosser Übereinstimmung mit den Schulen der Nordwestschweiz» geführt werden. Gefordert wird zudem eine mindestens fünfjährige Primarschule und eine Mittelstufe aus mehreren selbständigen Bildungsgängen, wobei Durchlässigkeit gewährleistet werden soll. Für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler sollen unterstützende Angebote eingerichtet werden. Das Begehren, für welches 4000 Unterschriften nötig gewesen wären, wurde im März lanciert.

Die Initianten wollten dabei ihren Vorstoss nicht als «plumpen Revisionsversuch» gegenüber der Schulreform verstanden wissen; diese sei aber soweit zu korrigieren, als sie sich «nach Erkenntnis einer wachsenden Zahl von Eltern und Lehrkräften» als realitätsfremd, undurchführbar und finanziell unabsehbar erweise. Die geltende Schulreform, die 1994 in Kraft treten soll, sieht eine vierjährige Primarschule vor, gefolgt von einer dreijährigen Orientierungsschule mit Übertritt ins Gymnasium oder eine Weiterbildungsschule. *(sda)*

Hinweis

Schulradio ade... oder doch nicht?

Das Schulradio hat zwar, was vielfach bedauert wird, zu Beginn 1991 seine Sendungen aufgegeben. Eine Dienstleistung aber bleibt vorläufig erhalten: Die auf Band aufgezeichneten Sendungen stehen weiterhin als wertvolle Unterrichtshilfen zur Verfügung. Sie können also Ihre Kassettensammlung ergänzen oder eine solche neu anlegen.

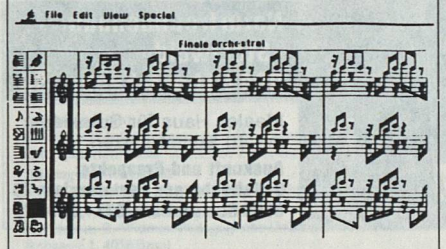
Das Fachgebietsverzeichnis umfasst die Stichworte Geografie, Geschichte, dritte Welt, Lebenskunde, Musik, Naturkunde, Biologie, Umwelt, Religion, Sprache, Literatur, Medien, Technik, Kunst, Fremdsprachen, Kinderclub.

Das *Verzeichnis* der verfügbaren Sendungen eines bestimmten Fachgebietes sowie der noch lieferbaren Bilder kann verlangt werden bei: *Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, 4144 Arlesheim.*

- **Bestellen Sie die Tonbandkassetten bei:** Radio DRS, Studio Basel, Novarastrasse 2, 4059 Basel.

Sie erhalten eine Vorausrechnung: Fr. 20.– je Kassette, abzüglich 10% Schulrabatt. Nach erfolgter Zahlung wird die Kassette binnen ein bis zwei Wochen ausgeliefert.

Musikprogramme
für Macintosh/IBM(DOS)/Atari



Notendruck, Sequencer, Editierprogramme, Kompositionshilfen, Bildungsprogramme

Beratung für Schulen, Verlage, Dirigenten, Komponisten, Musiker

Fordern Sie unsere Broschüre «Musik und Computer» an bei

STUDIO M&M
Villa Tannheim, 5012 Schönenwerd
Telefon 064 415 722

Haupt
für Schulbücher

✆ **031 23 24 25**
Buchhandlung Paul Haupt
Falkenplatz 14, 3001 Bern

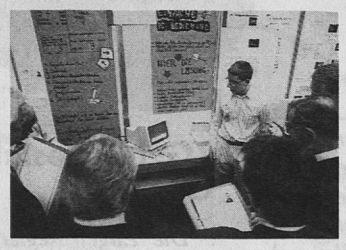
Die Zukunft, wie sie leibt und forscht – der Jugendwettbewerb der ABB ist beendet

Das Potential ist bei vielen Jugendlichen vorhanden, die ABB hat es mit ihrem Jubiläumsprojekt «Work Shop '91» hervorragend verstanden, dieses hervorzuholen und über hundert 14- bis 20jährige Tüftler dafür zu motivieren. Auf «ein paar Teilnehmer» hoffte man, aber mit diesem Interesse sah die Projektgruppe unter der Leitung von Norbert Lang ihre kühnsten Erwartungen weit übertroffen. Während des Jubiläums nicht nur in der unverrückbaren Vergangenheit schwelgen, sondern das Veränderbare, die Gestaltungsmöglichkeiten, die Zukunft angehen.

Da mussten Laie und Fachmann staunen angesichts der 43 Projekte, die es in die «Endrunde» geschafft hatten. 18jährige junge Männer machen sich Gedanken über das Wärmerecycling im Haushalt, ein Duo, das noch nicht einmal Auto fahren dürfte, entwikkelt ein System, das Automotoren vor Ampeln automatisch abstellt, und 15jährige erarbeiten ein Fremdsprachenprogramm für ihren Computer. Die Frauenquote war zwar sowohl bei den Teilnehmer(inne)n als auch bei den Veranstalter(inne)n und der Jury enttäuschend niedrig. Wie aber eine 18jährige dazu kommt, die Fotosynthese als Energiequelle zu entdecken, darf man sich als Laie wahrlich fragen. Die zweite junge Frau im durchwegs männerdominierten Wettbewerb blieb zwar in der Clichérolle Haushalt, aber wie sie aus 15 Kaffeelöffelchen ein Kraftwerk entwickelt hat, zeigt, dass sie diese Rolle nicht spielen darf.

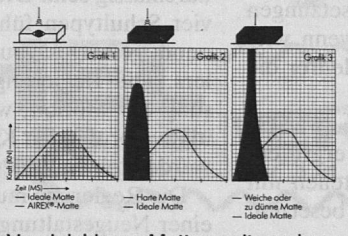
Bei Wettstreiten ist meist vom Mitmachen, das wichtiger sei als gewinnen, die Rede. Und nicht immer überzeugt eine solch floskelhafte Aussage. Aber den jungen Forscher(inne)n, die ihre Projekte jetzt auf der Tech Art in der ABB Baden ausstellen, muss man einfach glauben. Enthusiasten/-innen, zukunftsgläubige Idealisten/-innen waren begeistert, dass sie ihre Möglichkeiten einmal mit professionellen Mitteln ausschöpfen konnten. Dass der Riesenkonzern ABB Riesensummen lockermacht, wo für einmal kein eindeutiger Nutzen unmittelbar hervorgeht. Aber die Begeisterung beruhte auf Gegenseitigkeit. Projektgotten und -göttis mit geistigem Raum für junge Ideen waren überzeugt, dass in diese Richtung noch mehr Steine ins Rollen gebracht werden müssen. Und für grosse Steine braucht es eben grosse Hebel, wie sie die ABB Schweiz hat. Der Austausch zwischen jugendlicher Utopie und wirtschaftlichem Realismus, wie er am «Work Shop '91» stattgefunden hat, dürfte bei allen Beteiligten neue Erkenntnisse gebracht haben. Einerseits hat er gezeigt, wo die Zukunft der Technik liegt und andererseits, wo für die Zukunft die Möglichkeiten, das Morgen zu finden ist. Die Realutopie sozusagen.

Viele Projekte entstanden aus Beobachtungen im Alltag oder wie bei jenem des Hauptpreisgewinners, aus dem Notstand des 19jährigen Modellfliegers Roberto Saccon, der feststellen musste, dass er von Hand die Modelltragflächen für seine Flugzeuge nicht so genau schneiden kann. Also entwickelte er, wie wenn's nichts anderes gäbe, eine computergesteuerte Styroporschneidmaschine. Er schaffte dabei die aufwendige Verbindung von Mechanik-, Elektronik- und Informatikproblemen. Fazit: Wenn jede und jeder Probleme und Problemchen so kreativ, selbstsicher und innovativ anginge...



AIREX-Turnmatten... schonen nicht nur die Gelenke

Turnmatten haben handlich und robust – vor allem aber sicher zu sein. Diese Forderung erfüllen AIREX-Turnmatten durch ihre wirkungsvolle, abgestimmte Schlagdämpfung, die den Aufprall mit additiv wachsender Bremskraft sanft abfängt. Dadurch wird die gelenkstrapazierende Schockwirkung weitgehend vermieden.



Vergleichbare Matten mit zu harten oder zu weichen Kernmaterialien absorbieren den Aufprall in zu geringer Zeitspanne. Dadurch erfährt der Körper eine kürzere und zugleich höhere, stossartige Belastung, was als Schock empfunden wird und auf die Gelenke auch so wirkt. Die grafische Darstellung veranschaulicht diesen Stosskraftverlauf sehr deutlich.

AIREX-Turnmatten sind hygienisch

Überall, wo Menschen miteinander oder nacheinander dieselben Turn- und Gymnastikmatten benützen, ist die Gefahr der Kontamination, der Ansteckung durch verschiedenartige Pilze und Bakterien, besonders gross. Deshalb sind alle AIREX-Turn- und -Gymnastikmatten nach dem Sanitized-Verfahren ausgerüstet. Das bedeutet, dass der Sanitized-Wirkstoff direkt im Basismaterial eingeschäumt wird; die Matten sind so gegen Pilz- und Bakterienwachstum geschützt. Sie können mühelos gewaschen und desinfiziert werden, ohne dass sie ihre bakterio- und fungostatischen Eigenschaften einbüssen

AIREX-Turnmatten sind umweltfreundlich

Der AIREX-Spezialschaumstoff wird im Vergleich zu anderen Schaumstoffen energie- und ressourcenbewusst hergestellt. Stabilisatoren und Weichmacher sind absolut cadmiumfrei und werden mit backpulverähnlichem Treibmittel FCKW-frei geschäumt. Nach einer extrem langen Lebensdauer von AIREX-Matten, die erfahrungsgemäss bei **10 bis 18 Jahren** liegt, können die Matten beispielsweise zu neuen Verbundschaumstoffen recycliert werden.

Wenn Sie weitere Informationen über das AIREX-Mattensortiment wünschen, bitten wir Sie, sich an den Sanitäts- und Sportfachhandel zu wenden.

Malferien in der Südschweiz

Ausspannen, malen in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz, auftanken, Freundschaften pflegen – unsere Malferien sollten Sie prüfen (Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse)! **Centro Culturale,** Palazzo a Marca, CH-6562 Soazza, Telefon 092 92 17 94

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet.

Auskunft bei: Hans Stauffenegger, Löchligutweg 35, 3048 Worblaufen, Telefon 031 41 79 32

Naturfreundehaus «Stotzweid» 9642 Ebnat-Kappel SG

Ideales Haus für Schullager mit 40 Schlafplätzen

Auskunft und Prospekte: D. Kellenberger, Pestalozzistr. 75 8590 Romanshorn, 071 - 63 54 27

Statt vieler Worte... ...eine Wandkarte

Wandkarten und Lehrtafel Spezialangebot für

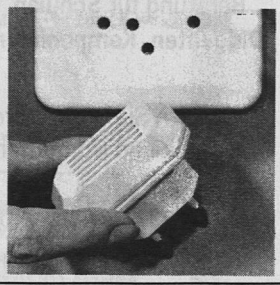
Geografie Geschichte Religion Sport Musik
Deutsch Englisch Mathematik
Informatik Sozialkunde

Bitte Prospekt anfordern bei

STIEFEL VERLAG
WANDKARTEN
Friedhofstraße 15, CH-8401 Winterthur
Tel. (052) 220049

Sichere, dauerhafte

Mücken-Abwehr ohne Chemie



Umweltfreundlich. Für alle Räume. Das kleine Steckdosengerät DECO Mückenvertreiber sendet den Mücken das für Menschen fast unhörbare Abschreck-Signal. Es verbraucht nur wenige Rp. Strom pro Jahr. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

DECORETA AG, 8031 Zürich

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: R. Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Das Jugendbuch / Lesen macht Spass
Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen
echo
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Pestalozzianum
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Schweizerische Oberstufenschule
Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH-Bulletin (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern
Zeichnen und Gestalten
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sommerroman: Neues von Kneubund

Konrektor Kneubunds gereifte Männerseele verspürte den Ruck, als die DC-10 die Schweizer Grenze überflog. Nur wenige Minuten noch. Und die schienen wie im Fluge schon verronnen, als erleichterter Applaus das definitive Aufsetzen auf kantonalzürcherischer Piste quittierte. Kapitän Hugentoblers Stimme, nach dem wirbelstürmischen Zwischenfall um eine Tonlage gealtert, wünschte eher fantasielos, aber zutreffend eine gute Heimkehr. Und als der Konrektor durch das sterile Fingerdock schritt, schien es ihm einen Augenblick, als trage er an einem Schicksal, das zu tragen eigentlich andere verdient hätten: Prinz Charles? Hamlet? Asterix? Ogi?

Kneubund (14): Sind Hühner Menschen?

Britta Shoebridge trug noch immer, trotz anderer Gelegenheit, ihr sommerlich-luftiges Chamois-Déchiré-Kleid mit den gewagten Imkertönen, während Frau Betty Kneubunds Hara beim Anblick ihres Gatten und seiner Begleiterin in echtes Ocker umzuschlagen drohte. Ein Glück nur, hatte Schulpfleger Büttikofer wegen einer Nebenhöhlenverstopfung (neben was, möchte man bloss wissen!) passen müssen, es war dies alles schon peinlich genug. Man weiss doch, wie es läuft. Die ersten Worte sind immer die unsinnigsten und kommen doch tief aus dem Bauch, man denkt es wenigstens. «Dies ist, liebe Betty», sprach der Heimgekehrte, indem er zwanghaft Britta ansah, «eine Berufskollegin von den Marquesas Islands.» Und schob – wer tut was warum? – die wegen ihrer Braunhäutigkeit nur unmerklich errötende Inselbewohnerin am Ellenbogen an. «Fräulein Aloma möchte an unserem kantonalen Seminar ihre Studien aufnehmen», schwadronierte Obsidian Kneubund nicht ohne Drittweltgesicht, «noch ist die Unwissenheit gross in ihrem Heimatland, kennt man doch kaum die Schrift und den Zweisatz.» Triumphierend liess der Vizeschulleiter seinen internationalen Blick durch die Halle schweifen, und mit Genugtuung registrierte er, dass vor allem Exgattin Shoebridge geradezu perplex war. «Ich handle in höherem Auftrag, falls ihr versteht, ein Kulturaustauschprogramm. Fräulein Aloma wird im Namen des Erziehungsdirektors bei uns wohnen, gell?» Unterdessen hatte das weibliche Kulturaustauschprogramm den eher steifbeinigen Damen und einer pickeligen Jungmannschaft – Bernard-Noël und Alf-Rolf-Thomas, man erinnert sich ungern – eine sonnengereifte Hand hingestreckt und ein sprachlich interessantes «Grüzzi» darübergehaucht. «Darf ich formell vorstellen?» fragte es aus dem Munde des Konrektors, «dies ist Fräulein Aloma, die Tochter der Südsee. Fräulein Aloma wird sich in hiesiger Pädagogik zur tüchtigen Lehrkraft bilden lassen. Da unsere zukünftige Kollegin noch nicht alle Buchstaben kennt, wird sie zuerst einmal ein gepflegtes PrimarlehrerInnenstudium aufnehmen, nicht wahr?» Doch während er es aus sich sprechen liess, versäumte er es, den völlig neuen Ausdruck im Antlitz seiner Gattin zu registrieren, eine Nachlässigkeit, die – erfahrene Leserinnen und Leser spüren es längst – dramaturgisch furchtbar auf ihn zurückschlagen sollte.

Indessen hatten Kneubunds Koffer schon zweimal die Runde gemacht, und jetzt griff auch die Tochter der Südsee zu einem seesackähnlichen Perlenbeutel. «Na denn», sagte Kneubund weltmännisch erleichtert, «dann soll es mal losgehen. Was macht meine gute alte Senta?» Und ein bemerkenswerter Pulk mit drei Hühnern, zwei unfrohen Poulets und einem stolzen Gockel, schleppte sich Richtung Rolltreppe. «Dort vorne, na sieh mal, steht unser lieber alter Kombi!» rief Konrektor Kneubund frohgemut. Nur – im Kombi sass ein Mann am Steuer. «Du wirst zu Britta und den Jungen steigen», sagte Betty Kneubund, «Reinhold und ich fahren übers Wochenende ins Südtirol. Du weisst ja, wo zu Hause alles steht.» Stieg ein, knallte die Tür, und schon hatte ein männlich lächelnder Reinhold einen Halbkreis gefahren, grüsste von Hand, wie man aus einem Motorboot ein Altersheim grüsst –, und der Platz war leer . . .

Uns stockt der Atem. Kneubund dachte erst, man hätte ihn erschossen. Oh hätte man! Man hatte aber nicht. Empörung keimt. Im eigenen Familienwagen. Folge 15: Es ist zum Weinen.

Von Max Müller

JAKOBS HORN
1000 Meter über DAVOS

Noch freie Plätze Winter 1991/92

Sportlager-Unterkünfte

- Jakobshorngipfel
  88 Schlafplätze
- Mittelstation Ischalp
  52 Schlafplätze
- Schiabach
  150 Schlafplätze

Die Unterkünfte sind im Winter geeignet für Skilager. 11 Transportanlagen, 30 km Skipisten aller Schwierigkeitsgrade, Rennstrecke mit permanenter Zeitmessanlage.
Im Sommer bestens geeignet für Studienwochen, Wanderweekends oder Weiterbildungstage. Höhenwanderungen, Naturlehrpfad.

Berg-Bahnen Brämabüel & Jakobshorn AG
7270 Davos Platz
Telefon 081 43 70 01
Telefax 081 43 46 55

GOLD DER HELVETIER

Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz
Historisches Museum Basel
31. Juli 1991 bis 30. September 1991
in der Barfüsserkirche am Barfüsserplatz
CH - 4051 Basel, Telefon 061 / 271 05 05
Oeffnungszeiten: Täglich 10.00 - 17.00 Uhr
1. August nachmittags geschlossen

Realisiert mit Unterstützung des Schweizerischen Bankvereins

PHONOGRAPHEN MUSEUM
DER SCHWEIZ
Klingende Kostbarkeiten aus der guten alten Zeit des Grammophons.
CH-8260 Stein am Rhein Rathausplatz 17
Öffnungszeiten: März - Oktober täglich 10.00-17.00 Uhr.
Führungen: 14.00-16.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Zu verkaufen geräumiges
Ski- und Ferienheim
im Bündner Oberland, Gemeinde Obersaxen, mit den Skigebieten Piz Mundaun und Obersaxen. 1200 m ü. M. Eingerichtet für Vollpension oder Selbstkocher. 68 Betten. Baujahr 1980. Verkaufspreis Fr. 990 000.–.
Adresse: Martin Vinzens, Glennerstrasse 17, 7130 Ilanz, Telefon 086 2 35 35

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz
Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 086 9 10 26.

EBT
SMB
VHB

D'Schüeler kenne no lang nid alls u sy dankbar, we Dr nes zeiget!

Mir hei immer gueti Vorschleg für Klasse-Reisli oder Usflüg – probieret's einisch!

Zum Beispiel: in Lützelflüh, das Gottthelf-Dorf

Auskünfte, Reise- und Wandervorschläge:
EBT/SMB/VHB, 3400 Burgdorf
Telefon 034/22 31 51

Emmental–Burgdorf–Thun-Bahn
Solothurn–Münster-Bahn
Vereinigte Huttwil-Bahnen

Hoch hinaus mit Halbtax-Abo für Fr. 13.60

Bahnlänge 6660 m, Höhendiff. 1600 m. Retourfahrt mit Halbtax-Abo Fr. 13.60.

Geniessen Sie den herrlichen Blick auf den Walensee
*Mit der Luftseilbahn direkt ab SBB-Station **Unterterzen** nach **Flumserberg.***
Ø 085 4 13 71

Maschgenkamm Höhenspazierwege
mit herrlicher Alpenrundsicht. Leicht begehbar, speziell geeignet für Kinder und ältere Personen.

Seenwanderung
Bahnfahrt mit der Kabinenbahn nach Maschgenkamm. Wandern zu den Seebenalpseen und zurück zur Talstation, ca. 3 Std.

JUGOSLAWIEN: AUFBAU UND ZERFALL

Aufbau

29.11.1945
Ausrufung der Republik Jugoslawien, Tito wird Staatspräsident

31.1.1946
Verfassung der "Föderativen Volksrepublik Jugoslawien" tritt in Kraft

Juni 1948
Bruch zwischen Tito und Stalin

7.3.1963
Verfassung der "Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien" tritt in Kraft

4.5.1980
Staatsgründer Tito stirbt; später wird kollektives Staatspräsidium eingesetzt

Zerfall

1990
Erste freie Wahlen in:

Slowenien	8. 4.
Kroatien	22. 4.
Mazedonien	11.11.
Bosnien-Herzegowina	18.11.
Serbien und Montenegro	9.12.

23.12.1990
Slowenen votieren für Unabhängigkeit

16.3.1991
Serben in Kroatien "beschließen" Anschluß an Serbien

19.5.1991
Kroaten stimmen in Referendum für Unabhängigkeit

25.6.1991
Slowenien und Kroatien erklären sich für unabhängig

Quelle: APA

SGN

Swiss Graphics News/APA

Veranstaltungen

54. Kantonale Erziehungstagung Luzern

Zum Thema «Die Welt – ein Dorf?» laden der Kantonale Katholische Frauenbund Luzern und die SAKES zu dieser Tagung ein am Mittwoch, 18. September 1991 im Gersagzentrum Emmenbrücke von 9.00–16.00 Uhr. Die Referate werden von Prof. Dr. Walter J. Hollenweger, Missionswissenschafter, Dr. Ludwig Hasler, stv. Chefredaktor «St. Galler Tagblatt» und Dozent für Medienwissenschaften, und Cécile Bühlmann, Beauftragte für interkulturelle Erziehung im Kt. Luzern, gehalten. Die Referate werden von Erfahrungsberichten und Musik umrahmt.

Vorverkauf: Programme und Einzahlungsscheine erhalten Sie beim Kant. Kath. Frauenbund Luzern, Neustadtstr. 7, 6003 Luzern.

Nachdenken über Sprache ist mehr als Grammatiklernen

Diese Tagung vom 8.–14. September 1991 findet im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz statt. Während der Fachtagung soll erörtert und geprüft werden, ob Reflexion von Sprache tatsächlich mehr ist als der immer noch übliche Grammatikunterricht. Es wird wohl auch Thema sein, ob Grammatik für jede Zielgruppe und im Kontrast der Sprachen durchgehend im Lernprozess eine vergleichbare Rolle spielt.

Auskunft: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig, (0531) 4 92 42.

Chitarra al Lago Maggiore

Vom 14.–19. Oktober 1991 findet im Hotel Primavera, 6614 Brissago, ein Gitarrenkurs für Kindergärtnerinnen und Lehrer (für Anfänger und Fortgeschrittene) statt. Täglich werden zwei Lektionen angeboten. Zimmer mit Bad und Frühstück pauschal Fr. 370.–.

Anmeldungen bis Ende August an den Kursleiter: Hansruedi Müller, Forchstrasse 88, 8008 Zürich, 01 55 74 54.

Kurswoche für biblischen Unterricht

Zum Thema «Saul, David, Salomo, die grossen Könige Israels» findet – unter der Gesamtleitung von Martin Richard, Katechet und Lehrer – vom 5. bis 12. Oktober 1991 im Tessin eine Kurswoche statt. Inhaltliche Schwerpunkte: Was heisst «Gott ist König» im Kontext des altisraelischen Königtums?; Die Problematik von «Verwerfung» und «Erwählung», dargestellt an Saul und David; Warum beziehen wir die Ansage einer fortdauernden Dynastie an David auf Jesus Christus?; Weisheit und Weltlichkeit, Regentschaft im Zwiespalt, dargestellt an Salomo. Nebst Referaten, didaktischer Aufarbeitung in den einzelnen Stufen ist auch Zeit zu kreativer Entfaltung, zu persönlicher Auseinandersetzung und zu froher Gemeinschaft vorhanden.

Der Lehrerkreis der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf (VBG) lädt alle Lehrer aller Stufen, Katechetens sowie Pfarrer ein. Der Kurs findet im Casa Moscia, 6612 Moscia/Ascona, statt.

Auskunft: Martin Richard, Pfaffenhof 5, 8598 Bottighofen, 072 75 46 60.

Drei Jahre Probleme nach Schulwechsel

Paul Götsch, geb. 1930, will ein geachteter Berufsmann sein, und dieses Ziel hat er erreicht. Der gelernte Schriftsetzer arbeitet heute in einem grossen Zürcher Verlagshaus, hat die Neuerungen in seinem Beruf immer mitgemacht und suchte nie, Karriere nach oben zu machen. Dies habe seines Erachtens nichts mit der Schule zu tun, dies sei sein Charakter.

«SLZ»: *Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie auf Ihre Schulzeit zurückblicken?*

Paul Götsch: Für mich zerfällt die Schulzeit in zwei völlig unterschiedliche Abschnitte. Von der ersten bis zur dritten Klasse besuchte ich die Schule eines Bau-

Jaroslaw Trachsel

erndorfes. Da zählte ich bestimmt zur besseren Hälfte der Schüler. Den Umzug nach Winterthur verkraftete ich nicht gut. Ich war da kein guter Schüler mehr. Erst gegen Ende der Sekundarschule fand ich mit meinen Leistungen zum Klassendurchschnitt zurück.

«SLZ»: *Es war also Ihrer Meinung nach der Wechsel in eine andere Schule, der Ihnen Probleme brachte?*

Paul Götsch: Ich frage mich, ob ein Lehrer dies merken sollte. Ob er nicht versuchen sollte, in einem solchen Falle individuell zu helfen.

Alleingelassen mit den Schwierigkeiten

«SLZ»: *Da fand nie ein persönliches Gespräch mit dem Lehrer statt über Ihre Probleme?*

Paul Götsch: Rückblickend betrachte ich dies als Mangel. Damals wäre es mir kaum eingefallen, ein Gespräch zu verlangen. Ein guter Lehrer sollte meines Erachtens etwas merken und selbst die Initiative ergreifen. Ich fand auch im Klassenverband den Anschluss nicht. Ich hatte immer nur einzelne Kameraden und blieb irgendwie ein Aussenseiter. Vorher, im Dorf, gehörte ich zum grossen Haufen, als ein durchschnittlicher, normaler Schüler.

«SLZ»: *Haben Sie sich auch Gedanken gemacht über die Methode Ihres Lehrers?*

Paul Götsch: Ich denke, der Lehrer sollte die Schüler anleiten zum «Nehmen», zum Nehmen des Lehrstoffs, den die Schule anbietet. Man hat mich irgendwie nie angespornt. Nach dem Schulwechsel fand ich in einigen Fächern den Anschluss sehr lange nicht. Und es hat mir niemand geholfen, die Lücke zu füllen.

«SLZ»: *Wie gross war denn die Klasse in Winterthur?*

Paul Götsch: Wir waren fast 40 Schüler.

«SLZ»: *Da war ja wohl der Lehrer auch überfordert. Er konnte sich kaum den Problemen der einzelnen Schüler widmen.*

Paul Götsch: Vielleicht. Aber er hatte mich doch immerhin drei Jahre lang in seiner Klasse. Der Übertritt in die Sekundarschule brachte wieder eine Normalisierung. Auch die Noten wurden wieder gut.

Glückssache?

«SLZ»: *Nun zu einem ganz andern Aspekt: Können Sie sich an besonders eindrückliche Schulstunden erinnern?*

Paul Götsch: Nicht speziell. Vielleicht noch die physikalischen Experimente in der Sekundarschule. Die waren manchmal recht eindrücklich.

«SLZ»: *Und was hinterliess einen bitteren Nachgeschmack?*

Paul Götsch: Französisch machte mir Mühe. Das lief irgendwie nach einem Schema ab. Ich hatte den Eindruck, da sei ein lebloser dreijähriger Zyklus mechanisch abgelaufen.

«SLZ»: *Nun, das ist schon sehr lange her. Heute gibt's diesen Leierkasten-Sprachunterricht wohl kaum mehr. Sie haben ja noch eine andere Schulerfahrung, eine indirekte, über Ihre Kinder erlebt.*

Paul Götsch: Ja, das ist so. Dies hängt aber sehr mit dem Lehrer zusammen. Wir hatten Glück. Von der vierten bis zur sechsten Klasse gingen alle drei Kinder zur gleichen Lehrerin. Sie wurden in jeder Beziehung, insbesondere aber musisch, gefördert. Sie waren von der Lehrerin begeistert und waren auch gute Schüler.

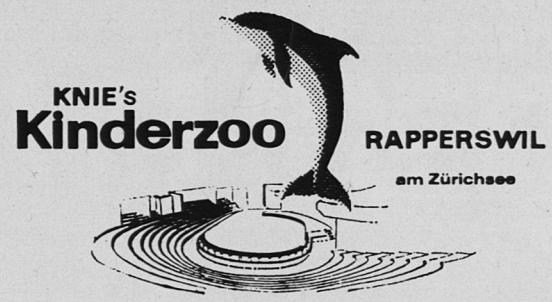
«SLZ»: *Welchen Einfluss übte die Schule dann auf Ihre Berufswahl aus?*

Paul Götsch: Zur Schriftsetzerlehre kam ich rein zufällig. Die Schule hatte keinen Einfluss. Es ist vielleicht zu sagen, dass ich immer Freude hatte an der deutschen Sprache, dass ich gute Aufsätze schrieb, die dann auch vor der Klasse vorgelesen wurden. Dies wurde aber nie sonderlich gefördert. Das war eine natürliche Begabung.

Auf menschliche Belange eingehen

«SLZ»: *Haben Sie aufgrund Ihrer Lebenserfahrung einen Ratschlag für die Lehrer bereit?*

Paul Götsch: Ich wünsche mir eine Schule, wo die Lehrer auch in menschlichen Belangen auf die Schüler eingehen. Nun, ich weiss, dass dies nicht so einfach ist. Bei einem Leistungsabfall sollte mit dem Kind gesprochen werden. Ich denke, dass auch die meisten Eltern zugänglich wären für ein Gespräch. Elternabende, wie sie von den Lehrern meiner Kinder veranstaltet wurden, die aber vor allem meine Frau besuchte, sind schon hilfreich. Da gibt's aber zuweilen Probleme, die möchte man unter vier Augen oder wenigstens am Telefon besprechen.



Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow

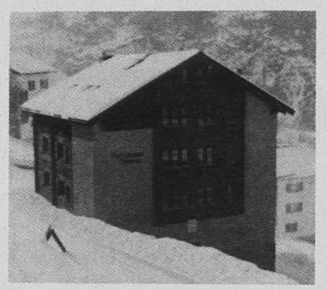
Neu: Seebärenschwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juli bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 5.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22



Aktive Gruppenferien zu jeder Jahreszeit in

Visperterminen

im neu, grosszügig ausgebauten **Ferienhaus**

Tärbinu

Für 105 Personen (93 Betten). – Speisesaal für 120 Personen. Moderne Küche – Im Dorf mit dem höchsten Weinberg Europas.
Sesselbahn und Skilifte führen in ein lohnendes, bis Ende April schneesicheres Gelände – Sportplatz mit Tartanbahn.
Unzählige Möglichkeiten zum Wandern und Bergsteigen. Zusätzlich neu:

Berg-Ferienlager Giw auf 1950 m ü. M.

Für bis zu 30 Personen. Direkt an Bergstation, Sesselbahn und Talstation Skilift gelegen.

Auskunft erteilt: Telefon 028 46 20 76 (Gemeinde)

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F

3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total neu renoviert, 25 bis 60 Betten, eines der schönsten und zweckmässigsten Lagerhäuser der Schweiz!

Noch frei zu folgenden Zeiten:
Sommer/Herbst 1991:
27.–28.7./23.–26.8./13.–21.9. + 5.–6.10.1991

Winter 1992:
18.–26.12.1991/2.–6.1./11.–13.1. + 28.3.–4.4.1992

Auskunft und Prospekte:
Hanni und Rolf Frick, Hotel Jungfraublick, 3823 Wengen, Telefon 036 55 27 55

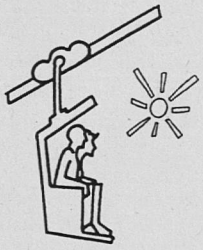
WEISSENSTEIN

Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundsicht vom Säntis bis zum Montblanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst, Telefon 065 23 21 81



Hotel-Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 02 64

Betriebsleitung Sessellift
4500 Solothurn, Telefon 065 22 20 48

Berner Oberland

1950 m ü. M.

Sesselbahn ● Skilift ● Berghaus

Mit Bus/Schiff – Drahtseilbahn – PTT – Sesselbahn. Ab Thun, Beatenbucht oder Interlaken. Eine Schulreise nach Mass. Fahren und Wandern nach Lust und Laune. Verpflegung im Berghaus, Massenlager. Telefon 036 41 11 97.

JUHUI!! Uf em Sässelilift zu de Steinböck!

Reise- und Wandervorschläge durch: **Direktion STI, Grabenstrasse 36, 3600 Thun, Telefon 033 22 81 81**

26 000 Lehrkräfte

verwenden bei der täglichen Vorbereitung ein Unterrichtsheft aus dem UH-Verlag. Format A4, farbiger Balacron-Einband, Fadenheftung. – In der ganzen Schweiz werden die begehrten Hefte geschätzt, denn die einfache Einteilung ermöglicht eine freie, individuelle Gestaltung.

Die Ausgabe A (neu mit 5.Stundenfeld) gibt's in allen vier Landessprachen. Handarbeitslehrerinnen und weitere Fachlehrkräfte benötigen die Ausgabe B, Kindergärtnerinnen die Ausgabe C. Preise: A/B/C 13.50, Zusatzheft U 8.50. – Das neue Exemplar 91/92 erhalten Sie bei Ihrem Lehrmittelverwalter oder im

Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid
Schachenstrasse 10, 6010 Kriens

Statt Tatort am TV – Scotland-Yard im Schulzimmer

Mister X ist unsichtbar und in London auf der Flucht. Nur ab und zu taucht er auf. Einziger Anhaltspunkt sind seine Fahrkarten.

Zwei Wochen gratis Probespielen

Scotland Yard (ab 10 J. für 3–6 Spieler)
ein spannendes Detektiv-Spiel
Cluedo (ab 10 J. für 3–6 Spieler)
wer geschickt kombiniert findet den Täter
Labyrinth der Meister (ab 10 J. für 2–4 Spieler)
der ver-rückte Weg durch den Irrgarten
Wo liegt denn Honolulu? (ab 11 J. für 2–4 Spieler)
spannendes Geographie-Quiz quer durch die Kontinente
Schweizer Rallye (ab 10 J. für 2–6 Spieler)
ein Würfelquiz durch die Schweiz

Name: _____ Vorname: _____
Schule/Klasse: _____
Adresse: _____
Plz/Ort: _____
Telefon: _____

Nach Ablauf der 2 Wochen bitten wir Sie, uns die fünf Spiele wieder zurückzuschicken, damit wir auch noch andere Schulklassen zum Probespielen einladen können. Abschnitt bitte einsenden an:

Carlit + Ravensburger
"Spiel contra Fernsehen"
Grundstrasse 9, 8116 Würenlos
Telefon 056 74 01 40
(Frau Andrea Meier oder Herr Jörg Niederer)

Projekt Idee: Spiel contra Fernsehen

Das Fernsehen ist ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendlichen-Welt.
Aber welche Alternativen bieten sich an? Oder – wie lässt sich die Erlebniswelt "Fernsehen" spielerisch nachvollziehen?
Allein die Erfahrung, selbst die handelnde Person zu sein und das Geschehen mitzubestimmen, sollte Anreiz genug sein.

Fünf der beliebtesten CARLIT und RAVENSBURGER-Spiele kostenlos zum Probespielen

Während zwei Wochen stellen wir Ihnen fünf Carlit/Ravensburger-Spiele zum Probespielen kostenlos zur Verfügung

Carlit

Ravensburger